



Regimenter verließen die Eisenbahnzüge in einer Warschauer Vorstadt und wurden fast sofort in die Schlacht verwickelt. Die Bevölkerung Warschaws jubelte ihnen, als sie in ihren sonderbaren Uniformen, mit hohen Mützen, durch die Stadt marschierten, begeistert zu. Die kausatischen Regimenter kämpften acht Tage lang am linken Weichselufer in einer Mulde, wo die Schützengraben fortwährend vom Wasser überflutet wurden, und die zu gleicher Zeit dem Feuer schwerer deutscher Artillerie ausgelegt waren. Mehrere Regimenter erlitten schwere Verluste, wichen aber nicht zurück. Die zentralrussischen Regimenter kämpften an der Seite der Kaukasier.

#### Aus Warschau

Wird über Mailand gemeldet: Die Deutschen sind bis 12 Kilometer vor Warschau vorgedrungen. In der Stadt hört man deutlich den Kanonendonner und sieht täglich deutsche Luftschiffe und Flugzeuge in der Luft. Von deutschen Flugzeugen auf die Stadt geworfene Bomben sollen an einem Tage 44, an anderen 62 Menschen getötet haben.

#### Der amtliche Bericht der österreichischen Heeresleitung.

Amtlich wird aus Wien vom 25. Oktober mitgeteilt: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz stehen nunmehr unsere Armeen und starke deutsche Kräfte in einer fast ununterbrochenen Front, die sich von den Nordabfällen der östlichen Karpaten über Starz-Sambor, das östliche Vorgebirge der Festung Przemyśl, den unteren San und das polnische Weichselland bis in die Gegend von Plozk erstreckt. Im Kampfe gegen die Hauptmacht der Russen, die auch ihre kausatischen, sibirischen und turkestanischen Truppen heranzuführen. Unsere Offensive über die Karpaten hat stärkere feindliche Kräfte auf sich gezogen. In Mittelgalizien, wo beide Gegner verfeindete Stellungen inne haben, steht die Schlacht im allgemeinen. Südöstlich Przemyśl und am unteren San errangen unsere Truppen auch in den letzten Tagen mehrfache Erfolge. In russisch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die seit gestern südwestlich der Weichsel-Friede Zwangorod-Warschau kämpfen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Generalmajor.

#### Rußlands jüdische und polnische Soldaten als Kanonenfutter.

Der Kriegsberichterstatter der Sonn- und Montags-Zeitung in Wien meldet vom Montag: Bei Przemyśl steht der Kampf. Bei Jaroslaw und Starz-Sambor sind Teilsentcheidungen zu erwarten. Von mir befragte russische Gefangene erzählen, daß die Verluste der Russen in den letzten Kämpfen sehr groß waren. Demberg war Anfang Oktober noch ganz unbeschädigt. Bei dem Sturm auf Przemyśl haben die Russen die Juden und Polen aus einigen Regimentern ausgegliedert und zuerst zum Sturmangriff vorgetrieben. Die Behandlung der nicht-russischen Soldaten in der russischen Armee ist schlecht. Die österreichischen Gefangenen sind genügend verpflegt und werden zu Staatsarbeiten verwendet.

#### Auszeichnung des Erzherzogs Karl Albrecht.

Kaiser Franz Josef verleiht in Anerkennung seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde dem Erzherzog Karl Albrecht das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration.

#### Zum Anschlagversuch auf einen österreichisch-ungarischen Truppenführer

schreibt die „Neue Freie Presse“: Das tugendhafte England und das wegen des selbsterschuldeten Bombardements der Kathedrale von Reims die Kulturwelt zum Protest aufrufende Frankreich werden nach den Erfahrungen, die mit den Formen der Kriegführung in diesen Ländern gemacht worden sind, auch den Meutelmord, auch das Dingen von Mörderinnen gegen feindliche Heerführer um Geld sicher beschönigen oder mindestens verschweigen. Dennoch bleibt es eine Schande für alle Ententemächte, daß ihr Bundesgenosse eine Attentatsmache geworden ist, und das nicht zum erstenmal! Bomben, Revolver, Dolch und gebundene Mörder haben nach untrüglichen Beweisen in der Geschichte immer zu den Hausgeräten der russischen Politik gezählt. Neu ist jedoch, daß sie diese Werkzeuge nunmehr auch im Kampfe mit redlichen Soldaten anwenden. Das wird sie mit Schmach beenden für alle Zeiten.

#### Eine russische Berechnung über die Dauer des Krieges.

Der Petersburger „Rusky Invalid“ meldet, daß der Krieg auf dem östlichen Kriegsschauplatz den ganzen Winter hindurch während der großen Kälte andauern werde, wenn er auch nicht intensiv sein werde. Im Frühjahr werde er in voller Kraft fortgesetzt werden und wohl noch drei Monate dauern, denn Rußland rechne mit kräftigem Winterstand. Wenn nicht unerwartete Umstände den Erfolg verzögern, dann dürfte der Krieg, vom Tage des Ausbruches ab gerechnet, in einem Jahre beendet sein.

#### Die Blockade von Cattaro.

Aus Cetinje wird gemeldet, daß in Montenegro harte Verhältnisse herrsche über die Schlappheit der französischen Flotte, die nicht einmal verhindern könne, daß die Flotte von Zeit zu Zeit Antivari bombardiert. Dieses mache trotz des geringen Materialschadens einen peinlichen moralischen Eindruck. Es erscheine auch täglich ein österreichisches Wasserflugzeug, das Bomben auf die Vorratsmagazine der französischen Flotte werfe. Endlich befänden sich die auf dem Berge Lovchen postierten französischen Kanoniere in einer traurigen Verfassung, da sie die große Kälte nicht vertragen könnten. Deshalb seien auf dem Berge jetzt besondere Schutzhäuser für die Franzosen gebaut. Statt daß die Verbündeten die österreichische Küste blockierten, blockierten umgekehrt die Österreicher die Küste Montenegros.

Die Verbündeten der Engländer und Franzosen erleiden, wie man sieht, immer weitere Enttäuschungen.

#### Das entführte Unterseeboot wieder zurückgebracht.

Das Unterseeboot, das von Spezia nach Ajaccio entflohen war, ist Freitag von Ajaccio im Schlepptau eines italienischen Dampfers, an dessen Bord sich der Vizirektor der Fischerei in San Giorgio befand, wieder abgeholfen und Sonnabend in Spezia eingetroffen. Die Mannschaft des Unterseeboots ist von dem Untersuchungsrichter vernommen worden. Ingenieur Belloni ist in Ajaccio geblieben.

#### Die indischen Truppen meutern.

Der Konstantinopeler „Tanin“ meldet aus Alexandrien: Zwischen hier durchziehenden indi-

schen Truppen und der englischen Garnison haben blutige Zusammenstöße stattgefunden. Die Indier weigerten sich, nach Waesche in den Krieg zu gehen. Kriegesgerichte sprachen dreißig Todesurteile gegen Indier aus. Bei der Einschiffung kam es zu einem blutigen Handgemenge, wobei englische Soldaten getötet wurden.

#### Die Folgen der Apatertätigkeit der „Emden“.

Der „Morningpost“ wird aus Bombay mitgeteilt, die anglo-indische Presse verlange Maßregeln zur Herstellung der Sicherheit der Schifffahrt nach Indien, da die gänzliche Hemmung durch die Tätigkeit der „Emden“ die indische Volkswirtschaft bisher schon um mehrere Millionen Pfund Sterling geschädigt habe. Der Touristenverkehr habe gänzlich aufgehört, auch könnte der Erfolg der „Emden“ auf die Stimmung der Eingeborenen wirken.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Kalkutta gemeldet: Infolge der letzten Leistungen des deutschen Kreuzers „Emden“ sind die amerikanischen Aufträge für den Zuteilmarkt am 21. Oktober zurückgezogen worden. Man fürchtet, daß es mit argentinischen Aufträgen ebenso geschehen wird.

#### Der tapfere Funkentelegraphist in Samoa.

Zur Besetzung Samoas durch die Engländer schreibt der Direktor des Museums für Völkerkunde in Berlin, Professor v. Lusch an, in einem aus Pago-Pago, dem Hafen der amerikanischen Samoa-Insel Tutuila, an den Staatssekretär v. Solz gerichteten Briefe folgendes: „Vielleicht darf ich auch mitteilen, wie die hiesigen Amerikaner voll Begeisterung von dem Leiter der deutschen Funkstation in Apia erzählen, daß er im letzten Augenblicke seinen Apparat unbrauchbar gemacht und daß er die Engländer ausgelacht habe, als sie ihm 100 000 Mark boten, wenn er ihnen den Apparat wieder in Ordnung brächte. Noch mehr aber hätte er den Leuten ins Gesicht gelacht, als sie ihm mit Erschrecken gedroht.“ Der tapfere Deutsche, namens Hirsch, Angestellter der deutschen Südsee-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, ist schließlich von den Engländern in Samoa weggeführt worden.

#### Der Kaiser

hielt auf dem Schlachtfelde von Gravelotte eine Parade über die neugebildeten Regimenter ab. Der Kaiser stand dabei an der gleichen Stelle, an der Kaiser Wilhelm I. am 18. August 1870 die Schlacht bei Gravelotte leitete. Ein Gedenkstein erinnert an den damaligen Aufenthalt des alten Kaisers.

#### Der Kaiser bei den Bayern.

Bei dem Besuch des Kaisers bei dem Armeeführer Generalobersten Prinzen Rupprecht von Bayern hatte die Landsturmkompanie Kitzingen die Ehrenwache. Der Kaiser spendete den wackeren Landstürmern taufer Kaiserjagden und Wein.

#### Zur Erkrankung des Generalstabes von Moltke.

Vor Ausbruch des Krieges hatte sich General von Moltke einer Kur in Karlsbad unterzogen, die er plötzlich unterbrechen mußte. Es scheint, daß die darauf folgenden großen Anstrengungen das Leiden verschlimmert haben. Glücklicherweise befindet sich der deutsche Generalstabeschef bereits auf dem Wege der Besserung, und man darf wohl hoffen, ihn bald wieder an der Spitze des Großen Generalstabes zu finden.

#### Den Orden Pour le mérite für Weddigen.

Der Kaiser hat dem Kapitänleutnant Otto Weddigen den Orden Pour le mérite verliehen. Weddigen mit dem „M 9“ verdiente vor einiger Zeit die drei großen englischen Kreuzer und vor einigen Tagen den Kreuzer „Hawke“.

#### Eiserne Kreuze.

Nachdem die drei im Felde stehenden Söhne des Ministers v. Loebell mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden sind, hat auch der einzige Sohn des Generalmajors von Loebell, der zurzeit Kommandant von Döberitz ist, Hauptmann von Loebell vom 3. Garde-Regiment, das Eiserne Kreuz erhalten. Die Familie von Loebell gehört nunmehr zu den wenigen Familien, in denen das Eiserne Kreuz in vier Generationen erscheint.

#### Zur Warnung

wird aus Berlin amtlich mitgeteilt: Verschiedene Wahrnehmungen in der letzten Zeit lassen es als gewiß erscheinen, daß unsere Gegner auf dem Wege über das neutrale Ausland versuchen, Material und Werkzeuge zur Ausrüstung von Munition und anderem Kriegsmaterial in Deutschland anzuschaffen. Es läge die Möglichkeit vor, daß in Deutschland ansässige Firmen versuchen, sich dies zu Nutze zu machen, aber abgesehen von der unbedingten Festhaltung, die solche Geschäftshäuser an den Tag legen würden, läge unter Umständen auch ein schwerer Verstoß gegen das Strafgesetz vor, denn nach § 89 des Reichsstrafgesetzbuches wird mit Zuchthaus bestraft, wer vorläufig während eines gegen das deutsche Reich ausgebrochenen Krieges der feindlichen Macht Vorhubs leistet.

#### Die Russifizierung Lembergs.

Der Petersburger „Rjetsch“ meldet aus Lemberg, daß der Militärgouverneur Graf Bobrinsky alle Vereine verboten und die Unterrichtsanstalten geschlossen habe. Um die russische Sprache rasch einzubürgern, wurden kurzfristige Kurse für Lehrer eingerichtet. Der Stadthauptmann von Lemberg unterlagte ausdrücklich alle Hausdurchsuchungen, Verhaftungen, Requisitionen und Konfiskationen ohne seine Zustimmung. Wie mag es ausfallen, meint das Wiener Korrespondenz-Bureau, wenn ein solches Verbot notwendig wird.

#### Rechtlosmachung von Deutschen und Österreichern in Rußland.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ teilt mit, daß der Minister des Innern einen Gesetzentwurf betreffend die Liquidation des Grundeigentums ausarbeiten und der Entscheidung des Ministerrates unterbreiten werde, der beabsichtigt, die deutschen und österreichischen Untertanen des Reiches zu berauben, ungewisse Habe außerhalb der Städte in 25 Gouvernements und in den der Ostsee, dem Schwarzen und dem Kasowschen Meere benachbarten Gebieten zu besitzen. Dieses Recht wird ebenfalls in bezug auf russische Staatsbürger deutscher Abstammung beschränkt, die nach der Verkündung des deutschen Gesetzes vom 1. Juni 1870 über die doppelte Staatsangehörigkeit Eigentum erworben haben. Außerhalb der genannten Städte ist den bezüglichen Personen Miete und Pacht der Immobilien ebenso untersagt, wie das Recht, als Stellvertreter für einen anderen Grundeigentümer zu fungieren. Der Gesetzentwurf

sieht für die Liquidation eine Frist von mehreren Monaten vor.

#### Verbot der „Petersburger Zeitung“.

Ein Beschluß des russischen Kabinettsrats verleiht mit Wirkung vom 1. Januar 1915 an das Weitererscheinen der „Petersburger Zeitung“. Die Zeitung ist deutsch geschrieben, war aber, namentlich seit dem Kriege, russischer als ein russisches Blatt. Aber selbst deutsche Leitern fallen dem Moskower Hof zum Opfer.

#### Eine Verdächtigung Deutschlands in italienischen Blättern.

Die in italienischen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß deutsche Generalstabsoffiziere in Trentino Besichtigungen vornehmen und das Truppen und Kriegsmaterial aus Deutschland erwartet werden, um für die italienische Neutralität Vergeltung zu üben, ist eine absolute Erfindung.

#### Ein Anerbieten Rußlands an Italien.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgendes: Am Freitag Abend begab sich der russische Botschafter Krupenski zur Consulta, um dem Ministerpräsidenten Salandra im Namen seiner Regierung eine Mitteilung zu machen, die ihm telegraphisch von Petersburg zugegangen war. Sie lautet folgendermaßen: In dem Bestreben, Italien einen Beweis seiner hohen Sympathie zu geben, hat der Kaiser von Rußland geruht, den Auftrag zu geben, vorzuschlagen, daß alle österreichischen Gefangenen italienischer Nationalität freigelassen werden, wenn die italienische Regierung sich verpflichtet, sie während der gesamten Kriegsdauer zu bewachen, damit sie sich nicht zu den österreichisch-ungarischen Heeren zurückbegeben können. Ministerpräsident Salandra antwortete, daß er die sympathischen Absichten des Kaisers von Rußland hoch schätze. Dabei machte er den Botschafter darauf aufmerksam, daß gemäß dem öffentlichen Rechte Italiens jeder Italiener oder Fremde, der auf italienischem Boden ankomme, und der kein Verbrechen begangen habe, frei sei, und daß seine Freiheit in keiner Weise geschränkt werden könne. Er sehe daher nicht, wie Italien die Verpflichtung eingehen könnte — natürlich um sie zu halten — die von Rußland freigelassenen Gefangenen zu überwachen, um sie am Überschreiten irgend einer Grenze zu verhindern. Ministerpräsident Salandra bezieht sich auf jeden Fall auch in Anbetracht der von Italien zu beobachtenden Pflichten der Neutralität vor, die Rechtsfragen eingehend zu prüfen, die sich möglicherweise daraus ergeben könnten, und die zuständigen Abteilungen mit deren Studium zu beauftragen.

#### Politische Tageschau.

Die Zukererte dem Inlandskonium vorbehalten.

Nachdem gegen die Absicht der Regierung, in die Zukerfrage nicht einzugreifen, und der Zukerexport in bisherigem Umfang freizugehen, von den verschiedensten Seiten, namentlich von bedeutenden Volkswirten mit Rücksicht auf die Volksernährung und die Unterhaltung unserer Viehbestände Einspruch erhoben worden ist, hat sich die Regierung entschlossen, eine Reglementierung der Zukererte derart einzutreten zu lassen, daß unsere Zukererte im wesentlichen dem Inlandskonium erhalten bleibt. Nähere Mitteilungen über die Einzelheiten werden demnächst erfolgen.

#### Wirtschaftliche Krise in London.

Wie die „Tägl. Rundschau“ konstatiert, wird die wirtschaftliche Krise in London sehr fühlbar. In wenigen Tagen sind fünf größere Gesellschaften in Konkurs geraten. Unter den verschärften Maßnahmen gegen die Deutschen haben auch viele wohlbekannte und geachtete Persönlichkeiten zu leiden, die in den Zellen der Polizeigefängnisse untergebracht sind.

#### England und der Suezkanal.

Vorgestern haben die Engländer für einige Stunden den Suezkanal gesperrt. Das türkische Blatt „Taswir-i-Cefair“ charakterisiert dies als Verletzung des internationalen Rechtes.

#### Die Dynastie Karageorgewitsch.

Die in Sofia erscheinende Zeitung „Ultra“ läßt sich aus Nißch berichten, daß das Besinden König Peters von Serbien sich unter dem Eindruck der letzten Kriegsnachrichten sehr verschlimmert habe. Der Thronfolger und Regent Prinz Alexander liege auf den Tod verwundet danieder, während Prinz Georg von seiner bei Krupanja erhaltenen Verwundung noch immer nicht hergestellt sei. Die Lage der Armee sei trostlos. — Eine Bestätigung dieser Nachrichten, die wir unter Vorbehalt wiederzugeben, bleibt abzuwarten.

#### Die monarchistische Erhebung in Portugal und die Kriegslage.

Nach Meldungen aus Wien soll Portugal tatsächlich im letzten Augenblick, und zwar unter Berufung auf innere Schwierigkeiten, beschlossen haben, neutral zu bleiben. Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt zu diesen Meldungen: Offenbar hat die englische Politik durch die Begünstigung der Monarchisten, die sogleich zu einer Erhebung schritten, ihren eigenen Interessen entgegenarbeitet. Nichts ist natürlicher, als die Antwort des portugiesischen Kabinetts, daß es jetzt keine Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande brauche. In der Tat würde der Abmarsch der Armee nach Frankreich oder Afrika das Ende der Republik sein. — Dem Pariser „Temp“ zufolge bildete sich in Lissabon eine antikönigliche Liga; ihr Gründer ist das Mitglied der Akademie der Wissenschaften Cabreiro. Ihr Vorsitzender General Monteiro, ihr Delegierter in Frankreich Xavier de Carvalho.

#### Nachrichten über eine verschlechte Anexion des Epirus von Seiten Griechenlands

erregen die lebhafteste Aufmerksamkeit der türkischen Kreise. „Jeune Turce“ schreibt, die Anexion könnte nicht ohne Protest geschehen. Eine Intervention der Türkei sei in jeder Beziehung gerechtfertigt, da die Archipelinseln Griechenland gegen Preisgabe seiner Ansprüche auf Südbalkanien überlassen worden seien. Auch Bulgarien sei in dieser Frage interessiert, da die Vergrößerung Griechenlands das Gleichgewicht ändere. Es erweise sich wieder einmal, daß die Interessen der Türkei und Bulgariens identisch seien.

Aus Janina meldet die „Agence Athènes“ vom 21. Oktober: Gestern früh unternahmen albanesische Streitkräfte aus Laskam und Salessi einen Angriff auf die Truppen des autonomen Epirus. Die Albanesen zogen gegen Klissura. — Heute wird gemeldet, daß der Kampf andauere und eine zweite albanesische Streitmacht gegen Marglani vorrückte und die Vorposten der Epiroten bei Kolonia angriff.

#### Porfirio Diaz f.

Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Mexiko vom 23. Oktober berichtet, der frühere Präsident Porfirio Diaz sei in Spanien gestorben. Diaz ist 81 Jahre alt geworden. Voll 34 Jahre hat er sich am Staatsruder behauptet, nachdem sich der tatkräftige Mann besonders im Feldzug gegen das französische Expeditionskorps bewährt hatte. Diaz wußte, was Mexiko nützt: eine eiserne Fucht, um das überall sich breit machende Gesindel zu unterdrücken. Jahre lang hatte Diaz Erfolg, Mexiko blühte wirtschaftlich auf, es herrschte Ruhe im Land. Dann wurde aber Diaz im Jahre 1911 gestürzt und vertrieben. Er starb in der Verbannung. Seit er nicht mehr regierte, fiel das Land in dem alten Zustand zurück. Mexiko wird von Bürgerkriegen zerfleischt, und es zeigt sich, daß das System des alten Diaz das allein richtige war. Diaz war ein Gewaltmensch, aber seine Gewaltthätigkeit war notwendig. Ein Land, wie Mexiko, darf eben nicht mit dem Maßstab von Kulturländern gemessen werden.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 26. Oktober 1914.

— Kaiser Wilhelm hat an den Bürgermeister von Budapest, Stephan Barcan, folgendes Telegramm richten lassen: Se. Majestät der Kaiser und König haben mit großer Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß die ungarische Haupt- und Residenzstadt eine Straße und einen Platz nach Allerhöchstem beziehungsweise nach Allerhöchster Haupt- und Residenzstadt benannt haben. Majestät lassen für diesen Beweis bundesfreundlicher Gesinnung besten danken. Auf Allerhöchsten Befehl von Trentler.

— Der General der Infanterie von Alberti ist im Alter von 76 Jahren in Stuttgart gestorben. Er war 1894 zur Disposition gestellt worden.

— Zum vortragenden Rat im Reichsamt des Innern ist der Direktor im kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung Alshmet ernannt worden.

— Die landesherrliche Anerkennung des neu gewählten Erzbischofs von Breslau, Dr. Adolf Bertram, ist dem Fürstbischof am 26. Oktober durch den Kultusminister ausgehändigt worden, nachdem der Fürstbischof den durch die Verordnung vom 13. Februar 1887 vorgeschriebenen Eid geleistet hat.

— Für den entschlafenen Staatsminister Grafen Zedlig und Trübschler fand Sonnabend Nachmittag in der Kapelle des Etschbethankenhauses in Berlin eine Trauerfeier statt. Im Auftrage des Kaisers leitete Generaloberst von Kessel, im Namen der Kaiserin Kabinettschef Freiherr von Spikemberg einen Kranz nieder. Als Vertreter des Reichskanzlers war mit einer kostbaren Blumenkränze Unterstaatssekretär Wahnschaffe erschienen, und das königliche Staatsministerium wurde durch Unterstaatssekretär Heinrichs einen Kranz. Die Prinzessin Friedrich Wilhelm war selber gekommen, und als Vertreterin der Prinzessin Eitel Friedrich wohnte ihre Oberhofmeisterin Gräfin von Schlieffen der Feier bei. Nach einem Chorgesang hielt der heimliche Konfessorialrat Dr. Conrad die Gedächtnisrede, worauf abermaliger Chorgesang die Feier schloß. Die Beisetzung wird in aller Stille und im engsten Kreise der Familie in Schlieffen, der Heimatprovinz des Grafen, erfolgen.

— Die deutsche Arbeiterpartei Österreichs hat an General von Besefer, den Bewinger Antwerpens, ein Glückwunschtelegramm geschickt, auf das General von Besefer mit dem Ausdruck seines Stolzes über die erfolgreiche Mitwirkung österreichischer Krieger beim Kampf um Antwerpen geantwortet hat.

— Wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, ist der Prediger Frank, der sich kürzlich in Stettin in Schmähungen Deutschlands erging, nicht aus Straßburg im Elsaß, sondern aus Strassburg in Westpreußen.

Ausland.

Wien, 26. Oktober. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Bukarest: Die Erschütterungen, denen Königin Elisabeth ausgesetzt war, haben ihre Gesundheit so beeinträchtigt, daß sie das Bett hüten muß.

Provinzialnachrichten.

Grudenz, 26. Oktober. (Verschiedenes.) Zwei Landsturmmänner getötet wurden gestern in aller Frühe auf dem hiesigen Bahnhof. Das schwere Eisenbahnunfall ereignete sich bei hartem Nebel.

Marienwerder, 25. Oktober. (Graf zu Reventlow.) Herr Oberstleutnant Graf zu Reventlow, der bisherige Kommandeur unserer Unteroffizierschule, ist am Sonnabend seinen Verletzungen erlegen.

Danzig, 26. Oktober. (Verschiedenes.) Die Kronprinzessin wohnte gestern Nachmittag einem patriotischen Vokal- und Instrumentalkonzert in der Marienkirche bei.

Insterburg, 25. Oktober. (Die erste Stadterordnetenversammlung nach der Russen-Invasion) beschäftigte sich mit einem Protest gegen die Dienstleistung des Gassanstandsleiters Stawitz und des Beamten vom Wasserwerk Pomeleit.

Rögnitz, 26. Oktober. (Rückkehr nach Ostpreußen erwünscht.) Die Grenze, bis zu der die Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge in die Heimat unbedenklich ist, ist die Erzielung von Freizugsbescheinigungen.

Posen, 25. Oktober. (Einziehungs- und Einigungsamt.) Eine nachahmenswerte Einrichtung hat die hiesige Handwerkskammer getroffen.

Posen, 26. Oktober. (Ihre Majestät die Kaiserin) traf von Breslau kommend, fahrradplanmäßig heute Vormittag 10 Uhr 27 Minuten zum Empfang in der Halle des Kaiserbahnhofes ein.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nummer 42 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die festen Bezahler bestimmten Exemplaren beigelegt.

Localnachrichten.

Thorn, 27. Oktober 1914.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: vom Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 15 der Oberleutnant der Landwehr und Batterieführer Bruker-Halenje, der Leutnant Leberer und der Leutnant der Reserve Paetsch-Berlin.

(Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse.) Am 12. Oktober erhielt Generalmajor von Hahn, Kommandeur der 87. Infanterie-Brigade in Thorn, von dem kommandierenden General des 17. Armeekorps, Eggelsen von Mackensen, folgendes Schreiben:

Lieber Hahn! Das für Sie erbetene Eiserne Kreuz erster Klasse ist noch nicht angelangt. Ihre entschlossene Tapferkeit und erfolgreiche Führung gestern bei... verlangt aber eine sofortige Anerkennung.

Im Namen Sr. Majestät verleihe ich Ihnen den so wohlverdienten Orden und sende Ihnen einsteilen zum sofortigen Anlegen mein Kreuz.

Herzlichen Glückwunsch! Aufrichtig Ihr Mackensen.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse hatte sich General von Hahn mit seinem Adjutanten Hauptmann Liebmann schon vorher erworben. Ferner ist das Eiserne Kreuz erster Klasse auch dem Major Schmidt vom Infanterie-Regiment Nr. 176 für die Schlacht bei Ortelsburg am 30. August verliehen worden.

(Das Eiserne Kreuz) zweiter Klasse haben erhalten: Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 61, Redakteur Hellwig aus Grudenz, Rechtsanwalt Franz Buchholz in Labischin, Oberleutnant der Reserve im Feldartillerie-Regiment Nr. 81, Offiziersstellvertreter Erich Reiche vom Reserve-Artillerie-Regiment Nr. 17, Sohn des zu Thorn verstorbenen Lehrers Friedrich Reiche, Oberlehrer Offiziersstellvertreter Dr. Westphal-Grudenz (Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 17), Kand. med. vet. Konrad Krüger-Reisenburg, Betriebsingenieur bei der Firma Krupp, Leutnant der Res. Marks und Amtsrichter Leutnant der Res. Marks, Söhne des Rentiers Marks in Marienburg, Feldintendantursekretär beim 17. Armeekorps Alfred Böhlke-Danzig, dessen Vater sich dieselbe Auszeichnung 1870/71 erworben.

Die drei Söhne des Schlossbesizers Otto Manke in Hammerstein erhielten das Eiserne Kreuz, und zwar Feldwebelleutnant Rudolf Manke (Reserve-Fußart. 17), Wachtmeister Paul Manke (Reserve-Feldart. 10) und Witzwagemeister Willi Manke (Telegraphen-Bataillon 2). Von den fünf Söhnen des Justizrats Alfons Arendt in Bornditt, die sämtlich im Felde stehen, haben ebenfalls drei, Egon, Erich und Eckbert Arendt, alle drei Jägeroffiziere, das Eiserne Kreuz erhalten.

(Personalien bei der Justiz.) Der Senatspräsident bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder, Loffan, ist auf seinen Antrag vom 1. Januar ab mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Der Gerichtsassessor Dr. Josef Hannan vom Amtsgericht Berlin-Weidling ist vom 1. Dezember dieses Jahres ab zum Landrichter bei dem Landgerichte in Thorn ernannt.

Der Gerichtsassessor Fritz Adam aus Limburg an der Lahn ist vom 1. November d. Js. ab zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Schwab ernannt.

Der Referendar Martin Rittau aus Neustadt Westpr. ist zum Gerichtsassessor ernannt.

Der Fabrikbesitzer, Stadtrat Edward Stach in Elbing, ist zum Handelsrichter und der Fabrikbesitzer Wesper zum stellvertretenden Handelsrichter bei der Handelskammer des Landgerichts in Elbing ernannt.

Der Kaufmann Otto Max Richter in Danzig ist zum Handelsrichter bei der Handelskammer des Landgerichts in Danzig ernannt.

Der Rechtskandidat Paul Reiske in Schöned ist zum Referendar ernannt.

Der Rechtskandidat Herbert Edleben aus Danzig ist zum Referendar ernannt.

Vom 1. Oktober d. Js. sind als Kanzleigehilfen angestellt die Hilfsreiber Erich Kosner bei dem Landgericht in Elbing, Franz Jarmer bei dem Amtsgericht in Thorn, Willy John bei dem Amtsgericht in Neumark Wpr., Friedrich Kramer bei dem Amtsgericht in St. Egidien und Gustav Reichnitz bei dem Amtsgericht in Thorn.

(Westpr. Provinzial-Synode.) Die westpreussische Provinzialsynode ist vom königlichen Konfessionarium auf den 15. Dezember d. Js. berufen worden. Angeht die gegenwärtigen Kriegslage sollen die Verhandlungen auf 2 Tage beschränkt werden.

(Zur Schadloshaltung Ost- und Westpreußens) hat der Bund der Landwirte eine eigene Organisation ins Leben gerufen. Bei dieser Hilfe soll es sich nicht darum handeln, die Geschädigten durch größere Geldmittel zu unterstützen.

(Zur Schadloshaltung Ost- und Westpreußens) hat der Bund der Landwirte eine eigene Organisation ins Leben gerufen. Bei dieser Hilfe soll es sich nicht darum handeln, die Geschädigten durch größere Geldmittel zu unterstützen.

(Zur Schadloshaltung Ost- und Westpreußens) hat der Bund der Landwirte eine eigene Organisation ins Leben gerufen. Bei dieser Hilfe soll es sich nicht darum handeln, die Geschädigten durch größere Geldmittel zu unterstützen.

(Zur Schadloshaltung Ost- und Westpreußens) hat der Bund der Landwirte eine eigene Organisation ins Leben gerufen. Bei dieser Hilfe soll es sich nicht darum handeln, die Geschädigten durch größere Geldmittel zu unterstützen.

(Zur Schadloshaltung Ost- und Westpreußens) hat der Bund der Landwirte eine eigene Organisation ins Leben gerufen. Bei dieser Hilfe soll es sich nicht darum handeln, die Geschädigten durch größere Geldmittel zu unterstützen.

(Zur Schadloshaltung Ost- und Westpreußens) hat der Bund der Landwirte eine eigene Organisation ins Leben gerufen. Bei dieser Hilfe soll es sich nicht darum handeln, die Geschädigten durch größere Geldmittel zu unterstützen.

(Zur Schadloshaltung Ost- und Westpreußens) hat der Bund der Landwirte eine eigene Organisation ins Leben gerufen. Bei dieser Hilfe soll es sich nicht darum handeln, die Geschädigten durch größere Geldmittel zu unterstützen.

die betreffenden Herren Direktoren und Direktoren ergangen.

(Ertrag der Kirchenkollekte für die Ostpreußen.) Die am Erntedankfest für die ostpreussischen Ostpreußen in den Kirchenkollekte betrug in Culme 125 Mark, Gradowitz 32,01 Mark, Grumitz 25 Mark, Gr. Börsdorf 8,20 Mark, Gurstke 104,15 Mark, Lufkau 50 Mark, Ditzmehle 47,25 Mark, Podgorz 55,43 Mark, Rentschau 27,95 Mark, Rudat-Stewken 32,23 Mark, Segeln 58 Mark, Thorn-Mittstadt 114,52 Mark, Thorn-Neustadt 96,68 Mark, Thorn-St. Georg 50 Mark, zusammen 826,42 Mark.

(Aufhebung der Höchstpreise.) Wie der Magistrat bekannt gibt, wird verfahrensweise von einer amtlichen Festsetzung der Höchstpreise für Lebensmittel, Heiz- und Beleuchtungsmittel Abstand genommen werden, jedoch die Preisliste vom 9. Oktober hiermit außer Kraft gesetzt ist. Bestehen bleibt indessen noch die Verfügung, daß in jeder Verkaufsstelle ein Preisverzeichnis für die oben bezeichneten Waren auszuhängen ist.

(Thorner Wochenmarkt.) Die Anfuhr auf dem heutigen Gemüsemarkt war reichlich, das Geschäft, durch das Nebelgiesel beeinträchtigt, ließ aber zu wünschen übrig. Nur Schnittblumen, die viel für Kirchen und Lazarette gekauft werden und bei der milden Witterung noch reichlich geliefert werden können, fanden wieder reichenden Absatz. Auch Spinat, der bei einem Preise von 10 Pfg. das Pfund gänzlich vernachlässigt war, so daß ganze Körbe voll weggekauft werden mußten, kommt jetzt, wo der Preis auf 20 Pfg. gestiegen, wieder zu Ansehen und fand willige Abnehmer.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten. Er hatte nach der Anklage einen berechtigten Landstreicher namens Ciszewski auf einem militärischen Bureau in Briesen geschlagen.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

(Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung waren teils als Verhandlungsleiter, teils als Anklagevertreter die Kriegsgesichtsräte Stieh, Dr. Thörn und Dr. Rougar tätig. Den militärischen Vorsitz führte Major Graf von Rittberg. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe hatte sich der Feldwebelleutnant Karl A. zu verantworten.

Sildegard Schumann 1 Tafel und 1 Tüte Schokolade, Geburtstagsgeschenk 5 Flaschen Rum, Frau M. Soppari 1000 Zigarren, 1000 Zigaretten, 8 Paar Strümpfe, 2 Paar Pulswärmer, Frau Witte Lilsner 4 Paar Strümpfe, Schülerin Lene Stadler 1 Paar Pulswärmer, Hedwig Kriewitz 1 Tafel und 1 Tüte Schokolade, Friedrich Dopplaff-Groß Neßau 3 Fajanen und 1 Rebhuhn. Für die Verwundeten zum Hauptbahnhof: Frau Silbermann, Schuhmacherstraße, 1 Königshafen, Frau Silbermann, Seglerstraße, 1 Pad Schokolade.

Mannigfaltiges.

(Ein französischer Dampfer gekentert.) Nach einer Landmeldung ist der französische Dampfer „Marie Henriette“ mit französischen Verwundeten an Bord bei Cap Barfeur gekentert. Ein anderer Dampfer leistet ihm Beistand. Die Stationen der Insel Wight haben dringende Notsignale erhalten.

Gedankenplitter.

Ich teile die Hoffnung und den Wunsch nach dauerndem Frieden, aber die ausgeprophete Zukunft teile ich nicht. Moltke.

Neueste Nachrichten.

Ein japanischer Dampfer versenkt. Frankfurt a. M., 27. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Zürich: Die Shanghai-Versicherungsagentur „Sangtschian“ gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kamajata“, der von Kobe nach Singapur unterwegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für die Fahrten über Singapur keine Versicherungen mehr anzunehmen.

Von der englischen Flotte.

Rotterdam, 27. Oktober. Der „Rotterdamse Courant“ berichtet aus Ostburg: Die heftige Kanonade aus der Richtung von Ostende wurde seit gestern nachmittags nicht mehr gehört. Der Kapitän des gestern hier eingetroffenen holländischen Dampfers „Nikolaus“ berichtet, daß er in der Nordsee zwei große Flottillen englischer Torpedoboote und einige Unterseeboote unbekannter Nationalität gesehen habe. Die Flottillen seien nordostwärts, die Unterseeboote südwestwärts gefahren.

Erschießung eines demokratischen Abgeordneten.

Sofia, 27. Oktober. In der Nähe von Strumica (Bulgarien) ist der demokratische Sobranje-Abgeordnete Georgiew von unbekanntem Tatern erschossen worden.

Berlin, 27. Oktober. (Produktenbericht.) Am Getreidemarkt war das Angebot wieder etwas knapper, die Nachfrage ebenfalls gering. Die Preise sind nur wenig verändert. Weizen inländ. 221-224 M., russ. — Roggen inländ. 228-230 M., russ. — Hafer 10er feiner 224-230 M., russ. 221-223 M., russ. — Mais geschäftslos. — Weizenmehl 00 83-89,50 M., russ. — Roggenmehl 0 und 1 29,80-32 M., russ.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 27. Oktober.

Table with 6 columns: Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur Celsius, Niederschlag. Rows include locations like Borkum, Hamburg, Swinemünde, Königsberg, etc.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 27. Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 3 Grad Cel. Wetter: trocken, Wind: Südost. Barometerstand: 759 mm. Vom 26. morgens bis 27. morgens höchste Temperatur: + 13 Grad Cel., niedrigste: + 3 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nege.

Table with 4 columns: Station, Tag, m, Tag, m. Rows include Weichsel Thorn, Zawichole, Warchau, etc.

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 28. Oktober: neblig, trüb, teilweise Regen.

Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Ungenannt 9 Paar Pulswärmer,



Am 3. September fanden im Gefecht bei Iłowo den Heldentod für Kaiser und Reich

Oberleutnant d. L. und Batterie-Führer

**Brutzer-Halensee,**

der Leutnant

**Lederer**

und der Leutnant d. Res.

**Paetsch-Berlin**

im Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 11.

Ehre dem Andenken!

Im Namen der Offizierkorps der vom 1. westfr. Fußart.-Regt. Nr. 11 aufgestellten Formationen:

**Grote,**

Oberst u. Regiments-Kommandeur des Reserve-Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Heute Nacht um 1/2 Uhr entschlief mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater,

der königl. Gerichtsvollzieher a. D.

**Friedrich Hehse**

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Thorn den 27. Oktober 1914

**Henriette Hehse,**  
geb. Knorr.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Gerechtigkeitsstraße 35, aus statt.



Gestern Abend 8 1/2 Uhr verchied nach langem, schwerem Leiden mein herzenguter Mann, mein treuherziger Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Buchbinder

**Felix Illmann**

im 34. Lebensjahre.

Im stillen Weile bitten schmerzgebengt

Thorn den 27. Oktober 1914

**die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag den 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Konduffstraße 38, aus auf dem St. Georgenfriedhofe statt.

Heute früh 2 Uhr entriß uns der unerwartete Tod nach kurzer, schwerer Krankheit unser innigstgeliebtes, herzliches Schicksal und Bräutchen

**Johannes**

im Alter von fast 2 1/2 Jahren.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an

Thorn den 27. Oktober 1914.

**B. Schröder**

nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am 29. Oktober, 3 Uhr nachm., von der Beerdigungshalle des altstädt. Friedhofes aus statt.

**Bekanntmachung.**

Unter Aufhebung der sechsten amtlichen Preisliste vom 9. Oktober 1914 wird veranschlagt von Höchstpreisen für Lebens-, Heiz- und Beleuchtungsmittel Abstand genommen. Sollte sich hierauf eine ungehörige Preissteigerung für diese Waren bemerkbar machen, so wird eine neue Festsetzung der Höchstpreise sofort erfolgen.

Gemäß Bekanntmachung des königl. Gouvernements vom 1. August d. Js. haben die Verkaufsstellen an einer für jeden Käufer sichtbaren Stelle eine Tafel anzubringen, auf welcher die Verkaufspreise der wichtigsten Lebens-, Heiz- und Beleuchtungsmittel angegeben sind.

Thorn den 27. Oktober 1914.

Der Magistrat.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Aufgrund einer Anordnung des königl. Gouvernements werden diejenigen Stellen, die Benzol in kleineren oder größeren Mengen auf Lager haben oder beziehen, aufgefordert, am 1. und 15. jeden Monats sich pünktlich die Menge des vorhandenen Benzols hierher mitzuteilen. Unterlassungen werden streng bestraft werden. Es findet eine scharfe polizeiliche Kontrolle statt.

Thorn den 23. September 1914.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**  
Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Entwendung von Holz von dem Entwaldungsgelände um Thorn bei strengster Strafe verboten ist. Posten und Patrouillen haben Anweisung erhalten, Übertreter sofort festzunehmen.

Thorn den 13. September 1914.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Brückenstraße 38.**

**Anna Brock,**

Damen Schneidermeister.

**Junge Dame,**

welche 12 Jahre in Frankreich lebte, erlernt französischen Unterricht und Konversation zu billigen Preisen. Angeb. u. D. 104 an die Geschäftsst. d. „Presse“.

**Junges Mädchen,**

gestiftet auf gute Zeugnisse, sucht baldige Stellung als Stütze der Hausfrau oder Mädchen für alles.  
Walli Bednarski, Neustädt. Markt 5, Thorn.

Der Ankauf von **Schweinen, Schafen, Rindern** wird fortgesetzt, ebenso der Ankauf von **Roggen, Hafer, Heu, Stroh und Kartoffeln.**  
**Proviantamt.**

Die in Thorn während der Dauer des Krieges Praxis ausübenden Zahnärzte, Herren Ambroszkiewicz, Davitt, Twicki und Meisel haben gemeinsam unsere Vertretung übernommen. Wir bitten unsere Patienten, vorkommenden Falles einen dieser Kollegen aufzusuchen, demselben aber sogleich bei Beginn der Behandlung mitzuteilen, daß er als Vertreter eines der Unterzeichneten in Anspruch genommen wird.

Thorn, im Oktober 1914.  
**Die zum Heere eingezogenen Zahnärzte:**  
v. Janowski. Merres. Schaefer.

**Weichsel-Königin-Seife.**  
Gesetzlich geschützt. Thorn. Ueberall erhältlich. J. M. Wendisch Nachf.  
Haus- u. Toilette-Seifentabrik, Thorn, Altstädtischer Markt 33, empfiehlt ihre Spezial-Seifen: Elfenbein-Seife, Weichselkönigin-Seife, Warta-Seife, Weisse Wachs-Kern-Seife, Terpentin-Salmiak-Kernseife, Aromatische Haushaltseife, Feinste Terpentin-Schmierseife, Sämtliche Seifen garantiert rein, daher sparsam im Gebrauch und unschädlich für die Wäsche. In allen besseren Geschäften am Platze erhältlich. Man achte bei Einkauf, dass jeder Karton und jedes Stück die Firma trägt.

**Arbeiter**  
stellt ein **Gaswerk Thorn.**

**Flotte Stenotypistin** und Maschinenschreiberin sucht vom 1. 11. passende Stellung. Angeb. unter H. 208 an die Geschäftsst. d. „Presse“.  
**Jüngere Buchhalterin,** mit Kontorarbeiten vertraut, sucht von sofort Stellung. Gef. Angebote unter X. 198 an die Geschäftsst. d. „Presse“.

**Stellenangebote**

Suche für mein Kontor zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, soliden, militärfreien Herrn für

**Kontorarbeiten.**  
Gef. Anerbieten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen bei freier Station sind zu richten an die  
**Dampfmaschinenfabrik Dölichan.**  
Kr. in Thorn.

Suche per 1. Oktober d. Js. für mein Eisenwarengeschäft einen

**Lehrling,**  
welcher vom Besuch der Fortbildungsschule befreit ist.  
**Paul Tarrey.**

Suche für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft einen

**Lehrling**  
zum baldigen Eintritt.  
**W. J. Kasprzewski,** Thorn, Neustädtischer Markt 11.

Einen jungen, gelerntem

**Kolonialwaren-Verkäufer**  
und eine Köchin sucht sofort  
**Antoine Leibschütz, Thorenkastr.**

**Gepulverter Maschinist**  
sof. gesucht. Brückenbau Wilz-Dybow, am Winterhafen.

**Mehrere Bäckergehilfen**  
stellt ein  
**Thorner Brotfabrik.**

**Bäckergehilfen**  
sucht  
**Paul Krüger,** Culmerstraße 18.

Einen tüchtigen

**Bierkutscher**  
für die Stadt sucht von sofort  
**Paluchowski,** Lindenstraße 58.

Eine Anzahl

**Arbeitsburischen,**  
die sich in den Abendstunden noch etwas verdienen wollen, stellen ein  
**L. Sichtau & Co.,** Mordelstraße.

**2 ordentl. Laufburischen**  
können sich melden bei  
**S. Schendel & Sanelowsky.**

**Pfadfinderinnengruppe.**  
Zwecks Ausrüstung von Wollhachen an ein Landwehrbataillon in Rußland werden dringend Strümpfe gebraucht.  
Die Pfadfinderinnen können sich Wolle zum Stricken holen:  
am Donnerstag von 10 bis 12 Uhr | Rathaus,  
am Freitag von 10 bis 12 Uhr | Zimmer 48.  
S. A.:  
**G. Granowski. L. Staemmler.**

**Die Haushaltungs- und Gewerbeschule**  
sucht zu Unterrichtszeiten zum 1. 12. 14 oder 1. 1. 15:  
**6 bis 8 Zimmer,**  
**2 Küchen**  
mit großen Herden und viel Nebengefäß.  
**1 Waschküche,**  
geräumigen Hof oder Garten.  
Sämtliche Räume müssen sehr groß und sehr hell sein. Schriftliche Angeb. an die Vorsteherin  
**L. Stämmler,** Rathaus, Zimmer 48

Frühe  
**Schnitzel**  
offert billigt.  
**E. Kownatzki,** Bromberg, Souiseustraße 14. Fernruf 955.

**Reise! Reise!**  
Neu eingetroffen zu  
**Damen- und Kindermäntel,**  
in den neuesten Farben, hat sehr billig abzugeben  
**Frau Köhn,** Culmer Chaussee 36.

**Erdarbeiter**  
sofort gesucht. Tagelohn 3 Mk., sowie freie Verpflegung und freies Quartier.  
**Militärbauamt II.,** Schmiedebergstraße 3.

**Mehrere Rutscher und Arbeiter**  
stellt ein  
**Thorner Brotfabrik.**

**Ein Schäfer**  
mit Scharwerkern findet gute Stellung in  
**Domäne Steinau,** bei Tauer.

Ein ordentlicher

**Arbeitsburische**  
kann sich melden. Kleine Marktstr. 5.

Ordentlicher

**Laufburische**  
sofort oder 1. November verlangt.  
**Gust. Ad. Schleh Nachf.,** Zigarren-Import-Haus.

Einen Laufburischen

verlangt **Bäckermeister Jurkiewicz.**

Erfahrene

**Buchhalterin,**  
welche auch zeitweise im Verkauf mitwirkt, vom 1. November gesucht. Angeb. mit Gehaltsanprüchen unter G. 207 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtige

**Verkäuferin,**  
der polnischen Sprache mächtig, zur selbstständigen Leitung einer Filiale gesucht. Kleine Kaution erforderlich.  
**Thorner Brotfabrik.**

Eine tüchtige, eheliche Bekämmerin für eine Militärdiätine von sofort gesucht. Angebote unter E. 205 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine tüchtige

**Maschinennähterin**  
verlangt **Ludwigerstraße 2, Hof 1**

**S. C.-Abend**  
am **Sonnabend den 31. Oktober,**  
von 7 Uhr ab bei **Martin, Löwenbräu,** Baderstraße 19.

**Kinematographen-Theater „Metropol“**  
Spielplan vom 27.-29. Oktober 1914.  
1. Die neuesten Kriegsergebnisse.  
2. Die hohe Schule, Drama in 2 Akten.  
3. Wo die Liebe hinfällt, Romödie.  
4. Franzisko de Rimini, sol. Drama.  
5. In letzter Stunde, Offiziersdrama in 3 Akten.  
6. Billy als Held, Romödie.  
7. Eine Ehebruchstragödie, Drama.  
Diverse Einlagen.  
Täglich Künstlerkonzert.  
Anderungen vorbehalten.  
Jeden Dienstag und Freitag neues Programm.  
Sonntags Anfang 1 Uhr.  
**Boranzige**  
von Freitag den 30. Oktober bis 2. November  
**Michels eiserne Faust,**  
Aktuelles Lustspiel in 2 Akten, nach den jetzigen Kriegsergebnissen

**Brennholz, Schwarten, Holzkohlen**  
verkauft  
**L. Bock, Sägewerk.**

**Töchtern gefallener Offiziere**  
gewährt die gemeinnützige **Mathilde Zimmer-Stiftung** (Kurator Professor Dr. Zimmer in Berlin-Gehlendorf) Freistellen in einem ihrer 11 Töchterheime.

**Bermittelt.**  
Seit dem 10. September wird der **Einj.-Freiw.-Unteroffizier** im 3. königl. sächs. Infanterie-Regiment Nr. 20 in Baugen,  
**Wilhelm Böttger,**  
der zuletzt erkrankt im Lazarett Mourmelon le Petit lag, vermisst.  
Diejenigen, die Auskunft geben können, werden herzlich gebeten, Nachricht und ihre genaueste Adresse gegen Erstattung aller Auslagen mitzuteilen an  
**Böttger, Rittergutsbesitzer, Wartin, Bezirk Stettin.**

**Täglicher Kalender.**

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
November	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31				
Dezember	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31				
1915							
Januar							

Sierzu zweites Blatt.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Höchstpreise für Getreide.

Nach dem „Berl. Tagebl.“ tritt am Mittwoch der Bundesrat zusammen, um wegen der Höchstpreise für Getreide Beschluß zu fassen. Es kann schon heute als feststehend betrachtet werden, daß der Bundesrat sich für die Einführung der Höchstpreise aussprechen und daß das betreffende Gesetz in den nächsten Tagen inkraft treten wird. Der Preis für Roggen sollte nachträglich auf 225 Mark pro Tonne für Weizen auf 250 Mark festgesetzt werden. Es ist anzunehmen, daß die gesetzliche Festlegung eines etwas niedrigeren Noaaenpreises und einer etwas höheren Notierung für Weizen, als beantragt, erfolgen wird. Für Mehl werden keine Maximalpreise festgelegt, wohl aber für Gerste und Kleie. Der Preis für Gerste wird niedriger werden als der Preis des Roggens (Sonnabend kostete Gerste in Berlin 242 Mark). Lediglich Braugerste, d. h. Gerste, die in ein bestimmtes Naturalgewicht überschreitet, bleibt von der gesetzlichen Festlegung der Preise befreit. Der gesetzliche Höchstpreis bezieht sich auf den Bezirk Groß-Berlin, für die übrigen Bezirke des deutschen Reiches werden Zuschläge resp. Abschläge festgesetzt, d. h. je weiter nach Westen, umso höher ist der Preis, je weiter nach Osten, umso niedriger. Für spätere Monate werden Reports bewilligt, die zur Deckung der Rinsen, Speien usw. dienen sollen. Gleichzeitig mit der Vorchrift der gesetzlichen Höchstpreise gelangen einige Bestimmungen über die Vermischung des Brotes mit Kartoffelmehl, die intensivere Ausmahlung von Weizen und Mehl sowie das Verbot des Verfüttens von Brotaetreide zur Veröffentlichung. Für Kartoffeln sind einstweilen noch keine Höchstpreise festgesetzt worden. Der Staffeltarif für Getreide und Kartoffeln bleibt bestehen.

Wie dem Wollfischen Bureau hierzu mitgeteilt wird, sind diese Angaben im allgemeinen richtig, nur dürften die Zahlen vielleicht nicht ganz zutreffen.

## Höchstpreise für Lebensmittel in Österreich-Ungarn.

Unter dem Voritze des Handelsministers hat am 24. Oktober in Wien eine Beratung von Vertretern der österreichischen und ungarischen Regierung über die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel stattgefunden. Bei der Beratung wurde Einverständnis über die Grundzüge erzielt, die bei Festsetzung von Höchstpreisen anzuwenden wären, falls sich die Regierungen zu dieser Maßnahme entschließen sollten.

## Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schwyder, Kriegsberichterstatter.  
(Nachdruck verboten.)  
Großes Hauptquartier, 20. Oktober.  
„Chateau Olympé.“

Noch ganz betäubt und erschüttert von dem gewaltigen Eindruck, den der Fall von Antwerpen auf das Gemüt dessen gemacht hat, der diese Stadt zu anderen, glücklicheren Zeiten sah und ihren letzten Verzweiflungskampf in allen Phasen miterleben konnte, sind wir in das Journalistenloshaus im Großen Hauptquartier zurückgekehrt und sitzen wieder inmitten des großen, herrlichen Parkes oder am lustig flackernden Kaminfeuer, wo alles hinter uns liegende fast wie ein wüßter Traum erscheint. Ich habe schon angedeutet, daß man uns in eine Stulle hineingekesselt hat, die es verdient, gebührend gewürdigt zu werden. Ein reicher französischer Eisenbahnunternehmer, der sich vom einfachen Streifenarbeiter emporgearbeitet haben soll und jetzt in einer Stadt Mittelfrankreichs krank darniederliegt, hat neben zahlreichen anderen schönen Besitztümern das Kleinod des „Chateau Olympé“ geschaffen, um hier seinen vier Enkelkindern im Hochsommer eine Stätte fröhlicher Jugendlust bieten zu können. Daburch war das Schloß von vornherein zu einem Wohnsitz für eine größere Zahl von Menschen mit gemeinsamen Interessen, wie wir Kriegsberichterstatter es sind, ausgestattet. Es war alles da. Jedes Zimmerchen mit seinem traulichen Kamin, dem echt französischen Himmelbett, den gewaltigen Kleiderchränken, Tisch und anderem unentbehrlichen Gerät. Daneben aber auch ein schöner großer, gemeinsamer Speisesaal, ein hübsches Billardzimmer, ein im Stil Louis Seize gehaltener Damensalon — natürlich ohne Damen — und ein Empfangszimmer. Küche und Keller luden förmlich zur Benutzung ein, und draußen im Parke ließ sich von allem Anfang an gut träumen; denn in diesem segneten Himmelstrich sind auch jetzt noch die Bäume voller Laub und die Tage voll warmer Herbstsonne köstlich. Nachts aber steht der Mond freundlich über den uralten Riesentannen an der Parkterrasse, und kein Wagengerassel noch sonstiger

## Deutschlands Lehrer und der Weltkrieg.

Die Zahl der zum Heeresdienste einberufenen Volks- und Mittelschullehrer beziffert sich auf rund 40 000, d. i. ein starkes Fünftel der gesamten deutschen Lehrerschaft. Seit 1900 dienen die Volksschullehrer als Einjährige und bekleiden seitdem Chargen verschiedenster Art in der Heeresverwaltung und im Felde. Vermöge der trefflichen Organisation der Lehrerverbände können die Zurückgebliebenen durch Hilfsaktionen der verschiedensten Art schnell und wirksam sich betätigen zum Wohle des bedrängten Vaterlandes. Die verzweigten Verbindungen mit den außerdeutschen Lehrerverbänden ermöglichen einen Feldzug eigener Art gegen das Lügengewebe, dem Deutschland durch seine große Zahl von Feinden ausgegesetzt worden ist. Auch hier mühten Pioniere Brüden bauen, um die durch Zerstörung der Rabel und sonstigen Verbindungs-möglichkeiten erfolgte Verkehrsunterbrechung wieder herzustellen und Nichtsichtigkeit herbeizuführen. Zur Steuer augenblicklicher Not und Herbeiführung schneller Hilfe war es nicht nötig, Mittel im einzelnen anzuhäufeln. Sie waren vorhanden und konnten logisch verwendet werden. Sofortige Hilfe wurde den ostpreussischen Standesgenossen, die nach Berlin, Frankfurt a. O. und anderen größeren Städten geflüchtet waren. Die Lehrervereine nahmen sich ihrer in jeder Weise an. Auch für andere Hilfsaktionen konnten sofort erhebliche Mittel beigegeben werden. Der deutsche Lehrerverein und der preussische Lehrerverein gab je 30 000 Mark, der sächsische 60 000, der Münchener und bayerische je 10 000 Mark. Die Lehrervereine aus Dresden und Leipzig gaben je 20 000 Mark. Mehr als 60 000 Mark sind von deutschen Lehrervereinen den verschiedenen Organisationen (dem Roten Kreuz, für die noilebenden Diktoren, für die Unterstützung der hinterbliebenen Gesellen usw.) zugewendet worden. Der deutsche Lehrerverein hat sein Lehrerehem in Schreiberhau im Riesengebirge, der heftigste Lehrerverein sein Heim in Wobegburg, der Pestalozziverein der Provinz Diktoren sein Pestalozzi-Haus in Kaufen der Militärverwaltung als Laparete zur Verfügung gestellt. In den einzelnen Provinziallehrervereinen sind Geldsammlungen eingeleitet, deren Ergebnisse sich jetzt noch nicht übersehen lassen, bestimmt zur Vinderung der Not, die der Krieg im Gefolge hat.

## Deutsche Soldatenlieder.

Vortrag von Geheimrat Prof. Dr. Gustav Koethe.

Berlin, 25. Oktober.

Der bekannte Germanist an der Berliner Universität Geheimrat Professor Dr. Gustav Koethe hielt im Künstlerhaushaus einen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Deutsche Soldatenlieder“, wobei der temperamentvolle Redner u. a. ausführte:

Zu den Stichworten dieser Woche gehört auch der Satz: inter arma silent musae. Für uns trifft dieses Wort jedenfalls nicht zu. Mars ist den Frauen hold, warum soll er sich nicht auch mit den Mäusen vertragen? Die Zahl der Kriegsgedichte soll bisher 1 1/2 Millionen erreicht haben, über Mangel an Produktion kann man sich also nicht beklagen. Bestimmte Gründe machen dem Soldaten Tier- und Menschenlärm stört die erhabene Stille. Hoch oben über allem Erdenstreit ist man um diese Zeit ganz mit sich und seinen Gedanken allein. Aber diese Gedanken wandern. Sie geben nach den blauen Bergen da drüben am südwestlichen Horizont, hinter denen nun schon seit Wochen in feuchte, lehmige Schützengräben eingemummelt, unsere Feldgrauen alle Unbilden der Witterung, alle die letzten verzweifeltsten Angriffe des erbitterten Gegners und alle sonstige schwere Mühsal dieser Zeit gern und freudig für uns alle ertragen. Und sie wandern weiter nach dem fernen Osten, wo die Arbeit nicht um einen Atom leichter und die Witterung wahr-scheinlich schon viel rauher ist. Und sie wandern über die Grenzen zu den Bundesbrüdern in Ster-reich und weit über andere Länder und Meere, wo Deutsche in heißem, verzweifeltstem Abwehrkampfe stehen. Die langen Tage der Erwartung, die in der Heimat fast bis zum körperlichen Schmerz sich verdichtet haben, sie werden auch hier, am Mittel-punkt aller Dinge in diesem Kriege, nur schwer ertragen; und es ist keiner, der nicht in der Stille und Einsamkeit seiner Nächte mit all den Unseren da draußen lebte und hoffte.

Und wie schnell geht es aus den nach jeder großen Ausreise mit didem Schmutz überzogenen Automobilien heraus, um denen daheim die neuesten Erkenntnisse vom Kriegsschauplatz mitzuteilen! Da ist der schlante Wiener Kollege so eilig wie der behäbige Vertreter einer Anzahl großer Provinz-zeitungen. Und bald klappert im ganzen Schloß die Schreibmaschine, während im Herrenzimmer der Chef des Pressestabes stundenlang all den vielfach wie ein Ei dem anderen ähnelnden Artikelstoff zersieren muß. Diese stundenlange Arbeit wird nur durch die gemeinsamen Mahlzeiten unterbrochen, die unter der sachverständigen Aufsicht eines kulinari-sch gebildeten Kollegen von uralten französischen Dorfweiblein hergestellt werden. Erst der Spät-abend bringt die nötige Erholung, und besondere Festtage sind es, wenn das „Berliner Tageblatt“ mit dem Vertreter des Ulstein-Verlages zusammen auf die Jagd geht und sie nach stundenlangem, leb-haftem Geschützfeuer einen Hasen oder ein Rebhuhn mit heimbringen, um das Nachtmahl damit zu ver-

Die Dichtkunst besonders wertvoll. Das Soldaten- lied bringt Glan in die Glieder, auch wenn man keine Militärmusik hat. Jede Arbeit vollzieht sich leichter, wenn sie mit voller rhythmischer Gleich-mäßigkeit durchgeführt wird. Ein Lied erhöht die Energie der Soldaten, indem ihre physischen An-strengungen geringer gemacht werden. Ich las, daß die Antwerpener Frauen Angst bekamen, wenn sie unsere Soldaten singen hörten; sie sagten auf Be-fragen: immer, wenn sie anfangen zu singen, passiert etwas. Wir freilich, wir fürchten uns nicht vor den singenden Soldaten; wir singen innerlich mit. Der Soldat wird bei der Wahl dessen, was er singt, bestimmt durch die Melodie, obwohl er den Text vielleicht besser kennt als der Zivilist. Immerhin ist der Text von Bedeutung für die Frage: wird ein Lied zum Soldatenlied? Der Text der Lieder wird nicht streng gewahrt, der Soldat kommt ihm mit einer gewissen Vertraulichkeit entgegen; aber gerade durch die Modernisierung gibt der Soldat solchen Liedern eine Verewigung. Redner gab hier-für Beispiele. Für das Soldatenlied „Als ich an einem Sommertag, hinter Meß, bei Paris und Chalons...“ findet sich eine ältere Fassung: „Als ich an einem Sommertag, in der Schweiz, in der Schweiz, in Tirol...“ Das Lied „Ein Schifflein sah ich fahren“ erzählt 1870 eine zeitgemäße Ver-änderung in „Einen Dampfer sah ich fahren mit vielen tausend Mann“. Durchgelesen hat sich diese Änderung nicht. Der Redner lehnte es weiter ab, das Preußenlied entsprechend für Deutsche umzu-ändern. Es stecken in diesem Liede manche Strophen, die man nicht ohne weiteres für das Reich über-nehmen kann. Man soll das Lied den Preußen lassen, es gewinnt nicht durch andere Besuche. In dem Liede „Du Strahburg auf der Schanz“ hat die sentimentale Anwandlung, die das Soldatenlied so gern hat, einen kompletten Widdim hervorgerufen. Den Appornbläser möchte ich sehen, der so laut bläst, daß man ihn von den Alpen bis nach Straß-burg hören kann. Wenn wir fragen: was ist das schönste und beliebteste Soldatenlied? so hören wir ein Lied, das eigentlich überhaupt kein Lied, sondern ein Potpourri ist. Es ist „Ich hatt einen Kameraden“, allerdings nur am Anfang, dann kommt angehängt: „Gloria, Gloria, Vittoria, mit Herz und Hand fürs Vaterland; die Vögel im Walde, die sangen wunderschön, in der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiederhehl!“ Also eine Übersicht aller soldatischen Empfindungen. Vergessen wir dem Dichter dieser Zusammenstellung seine Sünden, und nehmen wir das Lied an, da es unseren Soldaten gefällt.

Die Entwicklung des Soldatengesanges ist bekannt. Die alten Germanen zogen mit dem Barditus in die Schlacht, der wohl ein Brillen gegen die Sonne war. Von der Normannenschlacht, die König Ludwig im Jahre 881 lieferte, heißt es: der Sang wurde gelungen, und dann begann die Schlacht. Allerdings wurde wohl nur der Ruf: Kyrie, eleison, Herr, erbarme dich unser! gesungen. Auch in der großen Merseburger Schlacht stimmten die Sachsen das Kyrie eleison an. Es kommt jetzt eine große Lücke, denn erst zur Landstreichzeit taucht das eigentliche Soldatenlied auf.

Der Landstreichstand war ein Berufsstand, dessen Mitglieder sich solidarisch fühlten. Diese Landstreichler haben Lieder erdacht, in denen sie ihre Ansichten entwickelten: sie ehnten den Kaiser, sie kämpften und fühlten sich als Vertreter eines Gottes-

schönen. Während der Zeit dort dann „Karl“, das Faktotum, auf einem der vielen Kuh- oder Äpfel-bäume im Garten, und die „Deutsche Tageszeitung“ sucht mit sachverständigem Blick im Gemüsegarten die Küchenträuter aus. Tief unten aber im wohl-gefüllten Keller prüft ein alter Weinkenner die Güte des Bordeaux und Sauternes, den wir bei unserer Ankunft genau registriert haben und der dem ursprünglichen Besitzer zu einem angemessenen Preise abgenommen wird, wie denn überhaupt keinerlei „Requisitionen“ seitens der deutschen Truppen in diesen friedlichen Gegenden vorgenom-men werden, sondern alle Bedürfnisse genau nach den geltenden Preisen gedeckt werden müssen. Am-morgendlich fährt der Fourrier nach der Stadt, wo im Proviantamt das für unsere Verpflegung Erfor-derliche in Empfang genommen wird, damit wir pünktlich die Hände zum leder bereitenden Mahle erheben können.

Ich bin in dem abgelegenen Zimmer der Leh-re-rin untergebracht. Sie muß eine sehr fromme katholische Dame sein, denn neben dem Bilde des Erlösers nach einem Holzschnitt von Albrecht Dürer hängt auch ein schöner alter Kupferdruck des Papstes Pius VII., von dem die Inschrift hervorhebt, daß er am 3. November 1804 nach Paris gekommen sei, um Napoleon zu krönen. Auch ein Küßchen mit Reliquien der hl. Cäcilia fand ich bei der Über-nahme des Zimmers vor, in dessen Bücherschränken sich die vorzügliche Bildung der Dame widerspiegelt. Aber worüber ich die größte Freude empfand, war doch die Entdeckung eines deutschen Buches, und zwar der Bestlein-Märchen. Wie weht es aus diesen Blättern so heimlich und traut an! Tangen draußen im mondvollen Park nicht ein paar Elfen ihren geheimnisvollen Reigen, und zwitschern da nicht ein paar helle Kinderstimmen unter dem alten Kastanienbaum, von dem um die Mittagstunde, wenn man eben ein wenig auf dem bequemen Gartenstessel eingekickt ist, mit lautem Geprasel die braunen, runden, glänzenden Früchte herab-tollern? Ach nein, es ist ein Traum, ein Traum im fernen fremden Land, der auch manchen anderen Vater hier draußen in diesen Tagen der Herbst-ferien offen mag. Doch schon erklingt die Abend-

gerichts auf der grünen Heide, wenn der Lands-knecht tot ist, dann „schlägt man mir das Pumper-lein Rum, das ist mir lieber als aller Pfaffen Gebrumm.“ — Wenn der Kampf vorbei ist, kommen die Bedürfnisse des Lebens und die Lebensfreude wieder zu ihrem Recht. In die Landstreichslieder, die an sich nicht hochstehen, fügt sich, immer mehr wachsend, im Laufe der Zeit ein merkwürdiger Ein-schlag ein, nämlich von studierten Leuten. Ver-pflichtete Theologen, die keine Pfriinde bekommen konnten, gingen zu den Landstreichern; sie brachten ihr Latein und andere Reminiscenzen mit, was auch in den Liedern zum Ausdruck kam.

Wie wird nun heute bei den Soldaten gesungen? Als ältestes Gut finden wir da die Choräle. Wie ganz anders als sonst erklingt uns in dieser Zeit der Not Luthers „Und wenn die Welt voll Teufel wär!“ „Nun danket alle Gott“ ist ein Soldatenlied geworden, nachdem es die Truppen nach der Schlacht bei Leuthen anstimmten, was auf den „gottlosen“ König einen tiefen Eindruck machte. „Ich bete an die Macht der Liebe“ lehnte der Redner wegen seiner Süßlichkeit ab. Die Geschichte jetzt ein mit „Prinz Eugen, der edle Ritter“. Das Lied enthält eigentlich weiter nichts als eine Auf-einanderfolge chronologischer Ereignisse. Es stammt angeblich von einem Brandenburger, paßt also auf die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft. Grie-derikus Rex, unser König und Herr“ ist mit Laune und Humor gemacht, aber eben darum kein Sol-datenlied. In „Seute seid ich, heute wander ich“ ist der Verfasser, der Maler Müller der Sturm- und Drangperiode, wieder in die sentimentale Stimmung verfallen. Die Romantik hat viel Lieder zugefueert, die von den Soldaten gesungen werden: „In einem kühlen Grunde“, „Ich hatt einen Kameraden“, „Ach, wie it's möglich dann“. Die volle Kraft der Dichtung setzte dann ein mit den Befreiungskriegen. Es war selbstverständlich, daß bei dem großen Andrang der Studenten zum Heere auch der studentische Geschmack für die Aus-wahl der damals gesungenen Lieder maßgebend war. Die Gedichte von Körner, Arnbt, Schenken-dorff sind unversterbliche Besitztümer für unsere Sol-daten. Das Lied auf den Fürsten Blücher, den Marschall Bismarck, kann garnicht verfallen. Nach dem Friedensschlusse flaute die Bewegung ab. Nur in der Burjenschaft glimmte es noch etwas. Hauff dichtete sein „Morgenrot, Morgenrot“. Es ent-standen aber auch direkt grotesk-heroische Lieder, wie „Ich schief den Hirsch im wilden Forst“, ein ganz erstaunliches Gedicht, das mit seinem schmal-zigen Refrain kaum zu ertragen ist. Die in ihm liegende Komik wird es hoffentlich bald aus der Beliebtheit ausschalten. Dann kam eine fruchtbarere Zeit, dann den Arbeiten eines Dichters jenseits der Grenze, der verlangte, der Rhein müßte die deutsch-französische Grenze bilden. Da sang man: „Sie sollen ihn nicht haben“, „Es braucht ein Ruf wie Donnerhall“ und schließlich „Deutschland, Deutsch-land über alles“. Bezeichnend ist es, daß letzteres Lied gerade auf Helgoland entfallen ist und den demokratischen Hoffmann von Fallersleben zum Verfasser hat. Die Kriegslieder von 1870/71 sind veraltet und nie recht ins Volk gedrungen. Lediglich geblieben ist ein Lied von dem „Klabberdatsch“, Redakteur Löwenstein: „Zubeind sei's der Welt verkländert“ mit der Strophe: „Zimmer feste uff die Weste, — Halt dich tapfer, alter Krupp! — Bring uns bis zum letzten Reste — All das Kruppzeug

glucke, und es gibt eine fröhliche Tafelrunde, die durch die eintreffende Feldpost nur noch gesteigert wird. Und als sich dann der Schwarm verlaufen hat, setzt sich das herrliche musikalische und dichte-rische Genie unseres Kollegen vom „Berliner Tage-blatt“ ans Klavier, und im Verein mit dem Kol-legen von der „Deutschen Tageszeitung“, der mit ihm noch bis in die letzten Tage hinein korrespon-dierte hat, feiern wir das Andenken unseres Her-mann Löns, der neben von seinem reichen journa-listischen und schriftstellerischen Leben aus den Schützengräben vor Reims in die besseren Jagd-gründe abberufen worden ist. Und in die abend-stillen Wälder hinüber erklingt die Weise vom Heideröslein und des toten Heidebüchters eigenes Lied, das er vorahnend schon vor einigen Jahren dem Freunde niederschrieb:

Heiß ist die Liebe,  
Kalt ist der Schnee, der Schnee;  
Scheiden und Meiden,  
Und das tut weh.

Rote Husaren,  
Die reiten niemals, niemals Schritt;  
Herzliches Mädchen,  
Du kannst nicht mit.

Weiß ist die Feder  
In meinem roten, roten Hut;  
Schwarz ist das Pulver,  
Rot ist das Blut.

Das grüne Gläslein  
Zerbrach mir in der, in der Hand;  
Brüder, ich sterbe  
Fürs Vaterland.

Auf meinem Grabe  
Soll'n rote Rosen, Rosen stehn;  
Die roten Rosen,  
Und die sind schön.

Ja, gewiß, Hermann Löns, wenn wir in hoffent-lich nicht allzu ferner Zeit an den Erdhügel treten werden, unter dem deine tapfere, schönheitsdurstige und so ganz deutsche, unruhige Zeitungsschreiber-seele nun den ewigen Schlaf schläft, werden wir dir rote Rosen mitbringen und sie auf dein allzu frühes Grab, das Grab eines der wackersten deutschen Kol-legen, stellen, rote Rosen aus dem herbstmüden Rosengarten des „Chateau Olympé“!

auf den Schuß! — Der alte Krupp ist jetzt ja tot, aber dafür haben wir den jungen Krupp. Das Lied ist damals auch nur so populär geworden, weil es der „Kladderadatsch“ in vielen tausenden von Exemplaren verbreiten ließ. Was der Krieg 1914 an Soldatenleben bringt, das muß man abwarten; ein durchschlagendes Lied hat er bisher nicht gegesstigt. — Dem Redner wurde lebhafter Beifall zuteil.

## Provinzialnachrichten.

**i Culmsee, 25. Oktober.** (Der deutsche Volksverein für Culmsee und Umgegend) hielt am Sonnabend im deutschen Vereinshaus seine Hauptmitgliederversammlung ab. In der Begrüßungsansprache gedachte der stellv. Vorsitz. Herr Rentier O. Welde, des Weltkrieges und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Armee zu Wasser und zu Lande siegen möge, zum Segen des deutschen Vaterlandes; er schloß mit einem Kaiserhoh. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte er der verstorbenen Mitglieder Lebeweß und Reinetz. Die Versammlung ehrte das Andenken derselben durch Erheben von den Sitzen. Nach dem Jahresbericht, erstattet vom Schriftführer Herrn Rektor Franzke, zählt der Verein 271 Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder. Es wurden 5 Unterhaltungsabende veranstaltet. Nach dem von Herrn Postassistenten Krey erstatteten Kassensbericht beträgt die Einnahme 7524,01 Mark, die Ausgabe 5720,24 Mark, der Kassensbestand 2553,49 Mark. Dem Kassensführer wurde Entlastung erteilt. Aus dem Bericht über die Bülgerlei des Vereins ist zu entnehmen, daß dieselbe 2155 Bände zählt. Das Legebüchlein war sehr rege. Herr Rentier Welde berichtete über das Vereinshaus und die in und an demselben ausgeführten Reparaturen, die 1166 Mark kosteten. Es folgte nun noch der Bericht über Inventar des Vereinshauses. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die ausstehenden Mitglieder, die Herren Rentier O. Welde zum stellv. Vorsitz. Rektor Franzke zum Schriftführer und Gymnasiallehrer Gniwodda zum Bülgerwart, wiedergewählt.

**Danzig, 22. Oktober.** (Berichtedenes.) Das Eiserne Kreuz ist im Felde verliehen worden dem Oberleutnant Erich Teute im hiesigen Feldartillerie-Regiment, dem zweiten Sohne des Herrn Hoflieferanten Heinrich Teute. Herr Erich Teute kämpft gegen Rußland und hat einige Zeit in Vertretung des verendeten Hauptmanns Nadrowski die Batterie befehligt. Der ältere Bruder, Max Teute, der an der Westfront kämpfte und ziemlich schwer verwundet wurde, hat bereits vor einigen Wochen das Eiserne Kreuz erhalten. — Bei der gestrigen ersten Stadtratswahl, die im ersten Wahlbezirk (Weststadt, Speicherinsel und Schiditz) der 3. Wählerabteilung stattfand, wurden wiedergewählt die Herren Julius Schmidt und Kaufmann Valentin Drosel. — Die Kartoffelpreise sind auch in Danzig etwas gestiegen, doch sind beste Daberische Speisepotatoffeln noch immer für 3,50 Mark zu haben. Die Schweinepreise sind auf dem städtischen Viehmarkt für beste Sorte von 60 auf 57 bis 58 Mark zurückgegangen.

**Allenstein, 26. Oktober.** (Die Blünderung während der Russentage durch hiesige Einwohner) bildeten am Sonnabend den Gegenstand einer mehrstündigen Verhandlung vor dem Kriegsgericht-Gericht, über welche die „Allensteiner Zeitung“ berichtet: Die Verhandlung fand im Schwurgerichtssaal unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Krübe statt. Angeklagt auf § 125, 2 R.-St.-G. waren 1. Arbeiterfrau Barbara Kriz, geb. Krüger, 2. Zimmergehilfenfrau Anna Poganski, 3. Frau Juliane Pohl, 4. Plätterin Ida Doeffert, 5. unverschämte Anna Gostowicz und 6. die unverschämte Anna Gusele, alle aus Allenstein. In der Zeit bis zum 25. August flüchteten vor der damals bestehenden Russengefahr aus Allenstein die meisten Bewohner; Allenstein war fast entvölkert. Auch die Eisenbahnstationen verließen Allensteiner; der letzte Vergnügungszug ging mit mehreren hundert Flüchtlingen am Dienstag den 25. August mittags ab, mit welchem Zuge auch der Bahnhofswirt Krumler des hiesigen Hauptbahnhofs fuhr. Krumler hatte alle Befehle, die Warenvorräte, Nahrungsmittel, Getränke, Zigarren, Zigaretten enthielt, sowie Keller, Küche und die Privatwohnräume abgeschlossen und nahm die Schlüssel mit. Als er nach zwei Tagen zurückkehrte, bot sich ihm ein Bild der fürchterlichsten Verwüstung dar.

## Am Sitz der Etappe in Feindesland.

Feldbrief eines freiwilligen Arztes.

„Dunkelgraue Nebelmassen decken die Bergänge, zwischen denen mein Auto in der Morgensonne dahinrollt, und umhüllen gespensisch die Häuser der tief unten erscheinenden Stadt. Nur wenn von fernher dumpfer Kanonendonner Erde und Luft erbeben läßt, erzittert der starke, unbewegliche Nebelschleier. Da hebt sich plötzlich in strahlender Sonne vor uns ein leuchtendes Bild: *Monteb.* Seltsam unregelmäßige Plätze und Straßen, überragt von einer Festung auf drohender Höhe, die selbst ein ganzes Städtchen zu sein scheint. Autos jeder Art stehen eng gedrängt auf den Plätzen oder rufen durch die Straßen. Gendarmen, richtige preußische Gendarmen, bringen Ordnung in das Wagenchaos, durch das sich Offiziere und Soldaten aller Gattungen durchdrängen, und mitten durch die Stadt soll Bahnzug auf Bahnzug über schnell gebaute Schienen. Wenn die Franzosen glauben, unsere Truppen durch Sprengung des großen Tunnels aufzuhalten, haben sie sich arg getäuscht. Tag und Nacht schaufelten unsere braven Eisenbahner und stellten in wenigen Tagen die Strecke wieder her. Manches Haus mußte abgebrochen werden und an seinen Trümmern die humoristische Aufschrift lauten: „Station Deutsch-Monteb.“ — Quartier 1. und 2. Klasse.“ Die Aufklärungsarbeiten schreiten munter fort und die gefangenen Franzosen in roten Kuppis und Hosen müssen unter der Aufsicht stämmiger Landwehrlente tüchtig schaufeln, graben, Wägen ziehen, die unvermeidliche Zigarette dabei im Munde. Durch das Geschrei hindurch schreien Geistesgüter und Schweine, um Kranken Linderung oder geistlichen Trost zu bringen, und auch um denen, die kein Trostwort mehr hören können, das letzte Geleit zu geben hinter den Karren, auf denen man die in einfaches schwarzes Tuch gehüllten Leichen hinausführt zu ewiger Ruhestätte hart am Ufer der Chiers. Zwischen tierischen Grabdenkmälern, die eigenartige Perlenkranz tragen und von manchem waderen Kämpfer von anno 70 berichten, zwischen Kreuzen mit päpstlichen Aufschriften: „à ma chéri“ und „à mon doux petit ange“ ragt schon manch schlichtes Holzkreuz auf, das von darunter schlummernden deutschen Helden künden, und immer neue Gräber müssen bereit werden, für Freund und für Feind. . . . Doch zurück zu den

Die Befehle in den Wägen waren alle zertrümmert; die Warenvorräte alle daraus entwendet, Zigarren, Zigaretten, Nahrungsmittel, als Eier, Brot, Fleisch usw., lagen auf dem Fußboden zertrümmert umher. Die Bier- und Kaffee-Apparate waren ganz zertrümmert. Die Küchenutensilien zertrümmert, die Küche geleert, und was hier nicht von Lebensmitteln verzehrt war, lag ebenfalls zertrümmert umher. Geschirre, Gläser, Teller, Schüsseln waren in Stücke geschlagen. Die gesamten Räume boten ein Bild schlimmster Zerstörungswut. Nicht besser sah es in der Privatwohnung des Bahnhofswirtes aus. Die Türfüllungen waren eingeschlagen, zumteil die Türen ganz erbrochen. Die Wäsche- und Kleiderschränke, Kommode usw. waren ebenfalls erbrochen; von den übrigen Möbeln stand ein Stück auf dem anderen. Aus den Schränken waren eine Menge Kleidungs- und Wäscheartikel entwendet worden; was nicht gestohlen war, lag durcheinandergewühlt und auf dem Fußboden ausgestreut. Die Wandalen, die in diesen Räumen zu jener Zeit hausten, hatten außerdem hier gleich ihre alten, abgerissenen Kleider ausgezogen und mit den nun entwendeten gewechselt, ihre alten, schmutzigen Kleider beim Verlassen der Wohnräume zurückgelassen und diese außerdem abscheulich verunreinigt. Der Bahnhofswirt Krumler bemittelt den Schaden auf 13—14 000 Mark. Als die Polizeibeamten am Bahnhof erschienen, fanden sie hier etwa 150 Menschen vor, die laut johlten und den Polizeibeamten, die in jener Zeit in Zivil gingen, laut zuriefen: „Was wollt ihr? Jetzt ist Krieg, alles ist erlaubt!“ Im Wartesaal waren etwa 20 Männer, alle sehr angetrunken, mit Weinschlägen hin- und herschwankend. Doch bald verließ sich die Menge. Die Ermittlungen haben leider die Haupttäter nicht feststellen können; nur einige Personen, die nach der Zertrümmerung sich beim Blündern beteiligten, darunter auch die Angeklagten, sind festgenommen worden. Sie hatten genommen, was sie ergreifen konnten: Damenwäsche, Blusen, Unterröcke, einige Regenschirme, eine Anzahl Flaschen Wein, Zigaretten, Konfitüren, Obst usw. Bei der Strafmaßung erwog das Gericht, daß die Angeklagten damals sich in sehr erregter Stimmung befanden und die sich ihnen bietende Gelegenheit, billig zu guten Sachen zu kommen, nicht vorbegehen lassen wollten, und ferner, daß sie erst dazu kamen, als die Blünderung größtenteils schon beendet war. Es wurden allen mildernde Umstände angebilligt. Barbara Kriz, Anna Gostowicz und Anna Gusele erhielten je 6 Monate, Frau Juliane Pohl und die Ida Doeffert, die wegen Eigentumsvergehen schon vorbestraft sind, je 9 Monate Gefängnis. Die Angeklagte Poganski wurde freigesprochen.

**Johannisburg, 22. Oktober.** (Von den Kosaken ermordet.) Wie erst jetzt bekannt wird, fielen der Baptistenprediger Johann Bobrowski (61 Jahre alt) und sein 16jähriger Sohn Willy B. aus Grodzisko hiesigen Kreises, nachdem sie in 14tägiger Flucht vor den Russen bis Barten gekommen waren, den Kosaken in die Hände und wurden von diesen in roher Weise erschossen. Die beiden Unglücklichen sind in Barten beerdigt worden.

**Tilsit, 26. Oktober.** (Der Neubau des Reichsbankgebäudes) an der Ecke der Clausius- und Landwehrstraße war seit dem Tage der Mobilmachung (1. August) eingeleitet. Nun haben die Bauhandwerker wieder ihre Arbeit aufgenommen.

**Aus Dippelshagen, 24. Oktober.** (Hindenburg und der Schüler.) Der Schüler Heinz Stronn aus der Schule Pr. Battau bei Neuhagen sandte dem Vetreter Dippelshagens, Generalobersten von Hindenburg, gelegentlich seines Geburtstages die folgende Gratulation: „Sehr geehrter Herr General von Hindenburg! In der Zeitung habe ich gelesen, daß Sie am 2. Oktober Geburtstag haben. Die Schule Pr. Battau im Kreise Fischhausen gratuliert aufs herzlichste und wünscht, daß Sie dem Russen wie bisher so auch weiter das Leber vollhauen möchten. Wir spielen hier auch sehr häufig Soldat, aber feiner will Russe sein. Sie sagen immer: Als Russe kriegen wir zuviel Schmier! Ich schide Ihnen auch ein Bild, auf welchem wir als Soldaten angetreten sind. Ich bin der Anführer und habe ein Eisernes Kreuz auf der Brust. Auf einem Bilde finden die Mädchen für die Soldaten Strümpfe. Ich möchte auch gern ein Bild von Ihnen haben, aber ein recht großes. Wir wollen es in unserer Schule neben unsem Kaiser hängen. Als die Russen vor einigen Tagen immer näher nach Königsberg

Lebenden, die in tobender Schlacht niedergestreckt wurden und nun in langem Zuge daher kommen, um Heilung zu suchen. In improvisierten Krankenhäusern werden sie sorgsam gebettet und von zahlreichen Ärzten, Helfern und Helferinnen unermüdet gepflegt. Man muß es mit angesehen haben, wie gebüdig und aufopferungsvoll unsere „Sanitäter“ auch die untergeordnete Berichterstattung übernehmen und keine Strapaze scheuen. Professoren, Dozenten und andere Mitglieder der gebildeten Gesellschaftsstände tragen alle nur den schmucklosen Rod der im Dienste des Roten Kreuzes Stehenden und kennen nur eine Aufgabe: helfen! — So schwer sie dem Einzelnen oft werden mag. Sollen nun alle die Kräfte, die die vielfältig am Haupt der Etappe und an ihren zahlreichsten Nebenstellen tätig sind, einträchtig handeln, so bedarf es einer zielbewußten Oberleitung. Hier erfüllt sich Goethes Wort: „Wie alles sich zum Ganzen weht — Eins in dem andern wirkt und lebt.“ Wenn man dann nach des Tages Laß und Mühe ein Stündchen zur Erholung findet, steigt man auf gewunderner Fahrstraße empor zur Festung Monteb. An Reihen von Schießscharten und Verbauen von Staheldraht vorüber geht es über eine mittelalterlich anmutende Zugbrücke, hinter der die Kirche mit ihren Zwillingstürmen aufragt. In dem Kirchenhof lag haben unsere Soldaten ihr Lager aufgeschlagen und buntes militärisches Leben herrscht darin. In den engen Festungsstraßen dagegen ist es menschenfüll. Alle Häuser sind geräumt. Nur das Gefängnis hat seine Injassen behalten und erhält deren täglich neue. Als ich die Zugbrücke überbrachte, um zurückzuwandern, leuchtete die Abendsonne flammend über Berg und Tal, wie ein Bild des tiefsten Friedens. Auf einem Kartoffelfelder arbeiten barmherzige Brüder in Kutten, den Strich um die Lenden, mit Soldaten zusammen. Vor mir treiben Landwehrlente ein Köchchen, das fürzisch Nahrung suchen und nicht auf den Zuspruch des hiesigen Wirtensbergers, der es mit sanften Kolbenhieben ermuntert, hören will: „Bist du ruhig! Du schirbst fürs Vaterland.“ Aus einer offenen Kirche der Stadt klingt Orgelton und eine wohl lautende Männerstimme singt: „In diesen heiligen Hallen kennt man die Raube nicht.“ Es singt hinunter zu den frommen Französinen, die ihre Abendandacht verrichten. Aber ich sprich nicht die Wahrheit, denn im nahen Geiripp des Argonner Waldes führt die Raube ihr blutiges Handwerk fort. . . .

lamen, hatten hier auch viele Menschen Angst und zogen weg. Wir aber blieben ruhig zuhause und gingen fleißig zur Schule. Hier erzählte uns der Herr Lehrer jeden Tag, was im Kriege geschehen war. Nach der Schlacht bei Tannenberg haben wir hier ordentlich gefeiert. Wir holten gleich alle Fahnen vor und marschierten durch das Dorf. Wir Jungens mochten auch alle gern in den Krieg, aber wir sind noch zu klein. Ich bin erst 12 Jahre alt. Bitte, schreiben Sie doch zurück, ob Sie den Brief erhalten haben. Wenn Sie selbst nicht Zeit haben, lassen Sie doch einen andern schreiben. Die Jungens sind hier alle neugierig, ob ich auch Antwort bekommen werde. Nun nochmals viel Glück und Gesundheit wünsche alle Schüler aus der Schule Pr. Battau, besonders der Kommandant Heinz Stronn.“ — Hierauf ging folgende Antwort ein: „Armee-Hauptquartier, den 11. Oktober 1914. Lieber Heinz! Seine Excellenz der Herr Generaloberst von Hindenburg läßt dir für deinen Brief und die Bilder vielmals danken. Seine Excellenz läßt dir hier ein Bild schicken und hofft, daß ihr trotz des Krieges recht fleißig seid. J. A.: Caemmerer, Hauptmann und Adjutant.“

**Gnesen, 26. Oktober.** (Erzbischof Dr. Litowski in Gnesen.) Aus Anlaß seiner Einföhrung weilte Erzbischof Dr. Litowski-Posen drei Tage in unserer Stadt; derselbe traf am Sonnabend hier ein und blieb im erzbischöflichen Palais ab. Seine Einföhrung erfolgte am Sonntag in Anwesenheit der Domherren der Kapitel von Gnesen und Posen, zahlreicher Geistlichkeit aus der Provinz und einer nach Tausenden zählenden Volksmenge. Der Einzug des neuen Oberhirten nach der Kathedrale gestaltete sich recht impoiant. Mehr als 25 Vereine, Gilden und zahlreiche Bröderschaften mit Fahnen und Abzeichen bildeten Spalier. An der Spitze des Zuges schritten die Alumen des hiesigen Priesterseminars, dann folgte die Geistlichkeit, der sich die Vertreter der Behörden und der bürgerlichen Kreise angeschlossen hatten. Dem greisen Oberhirten, der in cappe magna unter einem Baldachin in dem Zuge schritt, schloß sich der Strom der Gläubigen an. In der Domkirche wurde am Grabe des heiligen Adalberts, des Gründers der Erzdiozese, der neue Oberhirt von dem Weihbischof Dr. Wilhelm Klose in einer längeren Ansprache begrüßt, der ihn der Treue im Glauben und der Ergebenheit der Diözesanen versicherte. Nach einem Gebet in der Sakramentskapelle wurde der Erzbischof von der höheren Geistlichkeit an den Hochaltar im Hauptschiff geleitet, wo die vorgeschriebenen Gebetsformeln und Zeremonien verrichtet wurden. Nach der Spendung des Segens nahm der Erzbischof auf dem Thronsessel Platz, worauf durch den Weihbischof Dr. Klose das Pontifikatamt zelebriert wurde. Die Festpredigt hielt Offizial Krzesziewicz. Nach der Verlesung der Nominationsbulle kehrte der Erzbischof im feierlichen Zuge nach seinem Palais zurück, wo er dann die Glückwünsche der Vertreter der Behörden und der Bürgerchaft entgegennahm. Am Montag besichtigte der Erzbischof u. a. das Priesterseminar und den Konvikt. In seinem Palais gab er ein Festessen, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Gegen Abend reiste er nach Posen wieder zurück. — Erzbischof Dr. Eduard Litowski ist bei dem hohen Alter von 78 Jahren noch recht rüftig. Vor zwei Jahren feierte er das goldene Priesterjubiläum; Bischof ist er seit 27 Jahren. Vor seiner Ernennung zum Erzbischof waren die Erzdiozesen Posen und Gnesen getrennt; er war 7 Jahre Verweser der Posener Diözese.

## Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Dem Feldpostbriefe eines Elbingers, der in Galizien als Artillerie-Reserveoffizier kämpft und vor Warschau aufmarschiert ist, entnimmt die „Elbinger Zeitung“ folgendes: „Am . . . griffen wir an. Die Russen hatten anfangs geringe Kräfte gegen unsere Brigade. Sie erhielten aber bald Verstärkungen mit Hilfe ihrer Bahnen. Wir wurden sehr stark beschossen. Ich selbst hatte eine Wundung zu machen und wurde von einem Maschinengewehr beschossen, kam aber glücklich durch. Einer meiner Leute erhielt einen Knochenbruch ins Bein. Ich mußte schnell mit den Progen weg. Da feindliche Geschöße begannen, mußten wir zurück in eine andere Stellung. Ich war in einer fürchterlichen Lage. Ich dachte am Sonnabend und Sonntag nicht mehr, daß ich Euch

## Geläutert durch den Krieg.

Original-Roman aus der Gegenwart von Eugen Isolani.

(2. Fortsetzung.) „Dachte ich mir's schon. Dumme Börsengeschichten. Auf der Börse, wo sie das Gras wachsen hören, da wittern sie sofort immer Krieg, sobald nur irgendeinem der Rahn w.h tut. Weiter nichts als Börsenmanöver! Morgen oder übermorgen sind wieder alle die Gerüchte vorbei. Brauchst dich übrigtens über die Verluste von Erich nicht aufzuregen! Wenn die Börsenkriese vorüber ist, gehen wieder alle Kurse in die Höhe, und dann hat er wieder all sein Geld zurück. Dergleichen kann ich vor meinem Alter. Fortwährend heißt's: es gibt Krieg! Weiter nichts als als Manöver geldgieriger Börsengruppen, die solche Krisen geschickt auszunützen wissen. Natürlich wirst du solch dummer Geschichten halber nicht das Tangoturnier aufgeben. Das wäre noch schöner! Das kannst du mir nicht antun. Kaufst du es ein! Einmal in meinem Leben kann ich mich vor der Öffentlichkeit auszeichnen und meinen alten Leuten imponieren — bei keinem meiner Examina konnt' ich's bisher — und nun willst du mir diese Gelegenheit auch noch nehmen. Nein, das geht nicht!“ „Aber, das würde mir Erich ungeheuer übernehmen, Oskar. Und ich muß gestehen, er hätte wohl auch Ursache dazu!“ „Nein, er hat gar keine Ursache dazu, und wenn einer etwas übernehmen kann, bist du es, wenn er dich mit derartigen Dingen befestigt.“ „Aber ich bin doch keine Frau, und es ist doch nur Liebe von ihm, wenn er mich jetzt bei sich sehen will. Er schreibt so aut und so pärtlich!“

wiedersehen würde. Plöglieh kam der Befehl: Ich sollte die Batterie aus dem Angeltregen herausziehen. Ich setzte mich ordentlich zurecht, gab meinen Leuten Befehl und sprengte als erster im Galopp vor. Da säwieg das feindliche Feuer, und zwar in derselben Minute. Die Russen hatten sich anscheinend verschossen. Wir traten den Rückzug an. Die Brigade, die uns helfen sollte, war nicht gekommen. Raum waren wir in der rückwärtigen Stellung, da donnerte rechts ein Schuß; die andere Brigade war da! Das fürchterbare Gefühl des Rückzuges, das für den Soldaten schlimmer als der Tod ist, war mit einem male fort. Wir gingen wieder im Trabe vor in die alte Stellung. Noch mal vier Stunden Kanonendonner, und z. eine Fortstellung vor Warschau, war gefallen. Auf beiden Seiten große Verluste. Nochmals wurde im Freien geschlagen, und Montag rüdten wir in z. ein. Ich bekam das Eiserne Kreuz. Dienstag kaufte ich ein Licht, Streichhölzer, Kaffee und Zigaretten. Als ich auf die Straße trat, hörte ich den altbekannten Knall und sah 20 Meter vor mir auf dem Markt sechs Geschöße einschlagen. Schnell die Einfäufe auf den Wagen und im Trab los. Eine Gruppe kam noch hinterher, tat aber keinen Schaden. Die Stadt war von den Bewohnern verraten. Dafür muß sie 50 000 Rubel zahlen. Gestern haben die Russen die Stadt in Brand geschossen. Ihre Geschöße scheinen nicht bis in unser Dorf zu reichen. Unser Dorf ist eine Sommerfröhe für Warschauer, daher ganz leidlich sauber. Aber trotz aller Sauberkeit: etwas tief in meinem Bett rum. Ich faßte zu und hatte eine Maus in der Hand. Süßlich, nicht wahr? Das macht aber nichts! M.“

## Die Gouvernementsstadt Kalsch

in russisch-Polen ist zum vierten Teile zerstört. Der Rest wurde von freigelassenen Judhäusern in unerhörter Weise geplündert. Von den über 50 000 Einwohnern der Stadt sind jetzt nur noch etwa 15 000 anwesend. Kommandant ist der Oberleutnant von Gamm, früher Bataillonskommandeur in Gnesen. An der Spitze der Zivilverwaltung steht bekanntlich Landrat Sahn, der von Bürgermeister Michael in der Verwaltung unterstützt wird.

## Generalleutnant von Liebert Gouverneur von Lodz?

Generalleutnant von Liebert ist, der „Post“ zufolge, wie aus guter Quelle verlautet, zum Gouverneur von Lodz ernannt worden. Liebert, der gegenwärtig im 64. Lebensjahre steht, hat als freiconservativer Vertreter für Borna dem Reichstage von 1907 bis 1913 angehört. Von 1896 bis 1901 war er Gouverneur von Deutsch Ostafrika. Seit 1903 steht er zur Disposition.

## Ein polnischer Graf von den Deutschen erschossen?

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Warschau gemeldet: Der polnische Graf Potocki sei in Strigowa von den Deutschen erschossen worden. Der Graf war 26 Jahre alt. Der Grund des kriegsgerichtlichen Urteils sei nicht bekannt geworden. Es verlautet jedoch, er habe Anweisungen der deutschen Militärverwaltung gelegentlich der Anwesenheit deutscher Truppen auf seinen Gütern Widerstand entgegengesetzt. Seine Freunde brachten die Leiche nach Warschau.

## 60. Verlustliste.

Wehrmann Ernst Kammerer-Bildschon, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Friedrich Kern-Thorn — tot; Füslier Hermann Bernicke-Podgorz, Kreis Thorn, — tot; Füslier Wladislaus Gidowski-Tillig, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Füslier Franz Jehnst-Moder, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Musiketier Nophius Komanski-Siemon, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Musiketier Anton Schwarz-Seglein, Kreis Thorn, — schwer verwundet.

## Berichtigung früherer Verlustlisten.

Füslier Johann Baliszewski-Hermannsdorf, Kreis Thorn, — bisher vermisst, ist verwundet; Reservist Erich Papke-Moder, Kreis Thorn, — bisher vermisst, ist verwundet; Reservist Johann Cielinski-Morkchin, Kreis Thorn, — bisher vermisst, ist tot.

„Natürlich ist er dein Mann, und ich will ja selbstverständlich nicht hehen, aber ich muß gestehen, ich kann es weber besonders klug, noch liebevoll und zartfühlend finden, einer Frau bei einigen ungeheuerlichen Börsennachrichten, die die Kurse herunterstürzen lassen, gleich solchen aufregenden Brief zu schreiben, der auch eine Stärkere und Robustere noch, als du es bist, über den Haufen werfen könnte. Das ist weber galant noch zartfühlend. Das ist betnahe so, als ob ihr schon am Hungertuche magen müßtet und dein Herr Gemahl Angst hätte, daß er hier deine Rechnuna nicht mehr bezahlen kann!“ „Aber nein, wie du auch gleich redest! Erich denkt bei alledem nur an mich!“ „Gewiß, natürlich! Und aus lauter Liebe für dich schreibst er dir einen Brief, der dich krank machen muß! Du siehst todelend aus, wie eine Schwerleidende!“ „Mein Gott, ich habe ja fast garnicht geschlafen!“ erwiderte Frau Ida und begann nun auch zu fühlen, daß es eigentlich rüchtigstlos gewesen sei von ihrem Gatten, ihr alles das geschrieben zu haben. Wirklich, sie fühlte sich sehr elend. Dann aber sagte sie: „Es hilft aber nichts; Erich würde es sehr übernehmen, und wohl mit Recht, wenn ich nicht sofort heimkäme. Ich muß mich sofort über die Abfahrtszeiten der Schiffe erkundigen und über die Anschlüsse der Bahnen. Dort kommt der Kurdirektor, der wird uns vielleicht Auskunft geben können!“ Der Kurdirektor Baron vom Tessendorf hatte die beiden bereits gesehen und kam direkt auf sie zu. Er wollte beiden, insbesondere Frau Ida, noch einige Elogen machen und ihm direkt erschreckt, als Doktor Engelberg ihm zurief: „Denken Sie nur, Herr Kurdirektor, meine Kousine will uns im Stich lassen. Sie

# Kofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 28. Oktober. 1913 † Professor Dr. S. Botoni, bekannter Landesgeologe. 1912 † Edgar Tinel, bekannter belgischer Musiker. 1910 † Prinz Karl Alexander zu Waldeck und Pyrmont. 1905 † Michael Dragomirov, bekannter russischer General. 1902 † General Christian Botha. † Karl Rieckewitz, der Erfinder der schwedischen Streichhölzer. 1871 Erlaß des deutschen Reichspostgesetzes. 1857 † Eugène Cavaignac, bekannter französischer General. 1856 Bezeichnung von Kanton durch die Engländer. 1813 Einnahme von Hanau durch bayerische Chevaulegers. 1807 Befreiung der Erbuntertänigkeit auf sämtlichen preussischen Domänen. 1787 † Joh. Majaus, bekannter Märchen-dichter. 1495 Entdeckung Kubas durch Christoph Kolumbus. 1467 \* Erasmus von Rotterdam, ge-lehrter Pädagoge und hervorragender Schriftsteller.

Thorn, 27. Oktober 1914.

(Personalien bei der Justiz.) Der Gefängnis-Oberinspektor Strauß in Graudenz ist am 19. d. Mts. verstorben. (Abgabe und Verkauf von Vieh.) Die westpreussische Landwirtschaftskammer läßt folgende Aufforderung ergehen: „Wir fordern alle diejenigen Landwirte, die aus Futtermangel oder sonstigen wirtschaftlichen Gründen zu Zucht- oder Mastzwecken Vieh abzugeben haben, und solche, die derartiges Vieh zu kaufen beabsichtigen, auf, sich mit der Landwirtschaftskammer in Verbindung zu setzen.“

(Bürschenschädigung für Offiziere.) Ein Erlaß des Kriegsministeriums genehmigt die Auszahlung einer Entschädigung an diejenigen Offiziere, die für die Dauer des Krieges in ihren Standorten zurückgelassen sind und auf den ihnen zustehenden Bürschen verzichten. Diese Entschädigung ermöglicht es den Offizieren, ihre Aufwartung in anderer Weise zu beschaffen, und wird vielen Stellenlosen wieder Arbeitsgelegenheit bringen. (Doppelte Anrechnung der Kriegszeit.) Zur Behebung von Unklarheiten, die vielfach über die doppelte Anrechnung der Kriegszeit im Publikum herrschen, sei mitgeteilt, daß es sich dabei nicht um eine Anrechnung während der Dienstzeit selbst handelt, d. h. die Dienstzeit wird durch den Krieg nicht verkürzt. Diese doppelte Be-rechnung tritt nur inkräftig betreffend des Dienstalters, bei Anstellung, bei Berechnung des Gehalts usw.

(Thorner Lehrerverein.) Nach längerer, durch den Krieg veranlaßter Pause hielt der Thorer Lehrerverein am Sonnabend im Artushof wieder eine Sitzung ab, welche außerordentlich stark besucht war, darunter auch von einer Anzahl Be-zugsgegnossen aus den verschiedensten Provinzen, die gegenwärtig im Waffenrock zur Thorer Belagerung gehören. Der Vorsitz übernahm die Erschiene-nen und ganz besonders die Gäste in Uniform und teilte dann mit, daß der Vorstand beschlossen habe, aus dem Vereinsvermögen je 100 Mark für das Rote Kreuz und für die Kriegswohlfahrtspflege zu stiften. Hierzu gab die Versammlung ihre Zustimmung und bewilligte ferner 200 Mark für die Sammlung des deutschen Lehrervereins für die durch den Krieg in Not geratenen Berufsgenossen in Ostpreußen, im Elsaß und im Vordland. Der Vorsitz teilte mit, daß 12 hiesige Vereine gemein-sam Vorträge veranstalten werden, die dem Geiste der Zeit Rechnung tragen. Als Vortragslokal wird ent-weder die Garnisonkirche oder der Viktoriaaal gewählt werden. Die Redner kommen von außer-halb. Die Versammlung bewilligte einen an-reichlichen Kostenbeitrag zur Abhaltung der Vorträge. Herr Rektor Krieger beendete in längerem Vortrage die durch den Weltkrieg entstandenen Zeitverhältnisse und betonte besonders, wie zwei Tugenden der Deutschen: Treue und Wahrheit, so hell emporleuchten im Gegensatz zum Verhalten unserer Feinde. Ein Hoch auf den Kaiser, Deutsch-land, das deutsche Heer und deutsche Volk ließ die Versammlung musikalisch in „Deutschland, Deutsch-land über alles“ ausklingen. Den Schluß der Sitzung bildete ein gemüthliches Beisammensein mit den diesjährigen Jubilaren, von denen Herr Rektor Krause von 25 Jahren, Herr Tornow vor 40 und Herr Köste vor 50 Jahren ins Schul-amt getreten. Ein Jubilar, Herr Gutschke, konnte will heute noch abreisen!“

„Aber das ist ja unmöglich, meine gnädigste Frau! Ganz unmöglich! Ich lasse Sie nicht fort! Was soll denn aus unserm Tanzturnier ohne Sie werden! Das ist ja geradezu kata-strophal!“

„Mein Mann wünscht, ich soll sofort heim-kehren!“ jagte Frau Ada kleinlaut und bei-nähe unter Tränen, die sie mühsam zurückzu-halten suchte.

„Der Herr Gemahl,“ sagte Doktor Engel-berg lachend, „sieht nämlich ab und zu Kriegs-gelbespenker. Er fürchtet, Krieg könnte aus-brechen.“

„Aber, meine allergnädigste Frau, so arg ist ja das nicht. Natürlich, die Herren in Berlin sind sehr nervös! Ihr Herr Gemahl sollte lieber schnell ein paar Tage herüberkom-men und lieber selbst dem Tanzturnier bei-wohnen, anstatt Sie uns rauben zu wollen. Nein, nein, das geht unmöglich, daß Sie uns entschließen. Dem Tanzturnier wäre die Krone geraut; ich werde namens der gesamten Kurdirektion eine Bittschrift an Ihren Herrn Gemahl schicken.“

Das letztere sagte der Baron natürlich im Eifer; und lachend, aber dann wiederholte er ernsthaft: „Sie brauchen wirklich nicht besorgt zu sein. Der Herr Gemahl hat gewiß auf der Börse zu tun; da ist man noch nervöser als sonst; da sieht man schon die Brandfackel des Krieges lodern, wenn noch kein Mensch daran denkt, die Waffe zu erheben. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die ganzen An-ruhen wieder im Sande verlaufen. Ich kenne das auch; es muß hin und wieder einmal mit dem Säbel gefaselt werden, damit die Nach-barn im Osten und Westen wissen, daß wir uns nicht fürchten. Aber unser Kaiser macht keinen Krieg. Er will den Frieden. Wirklich,

aus Gesundheitsrücksichten der Feier nicht bei-wohnen. Der Vorsitz er sprach den Herren die herzlichsten Glückwünsche aus.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht heute Herr Anton Fehner, Sedanstraße 7b, mit seiner Gattin, sowie das Ehepaar Bernhard Wanatowski, Bergstraße 38.

## Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

G. in Thorn. Die Hinterlassenschaft eines im Kriege Gefallenen wird sehr gewissenhaft auf-be wahrt und den Hinterbliebenen zugestellt, ohne daß diese einen Schritt hierzu zu tun brauchen. Freilich ist damit zu rechnen, daß der Gefallene nicht aufgefunden oder, wie es im Fall Lambert in Frankreich geschah, von den Feinden seiner Wert-papieren beraubt wird.

D. in Schirpich. Wenn der junge Mann die Wohnung nicht zum 1. August gefündigt hatte, auch im August noch am 1., 2. und 9. Tage des Monats darin gewohnt hat, so ist das Verlangen der Wirtin, die Miete wenigstens für den halben Monat zu erhalten, nicht unbillig. Geschiedlich wäre der junge Mann verpflichtet, die Miete für den vollen Monat zu zahlen; daß er als Kriegsfreiwilliger zu den Fahnen geeilt und seine Pflicht gegen die Gesamt-heit seines Volkes erfüllt, entbindet ihn nicht ohne weiteres von der Erfüllung seiner Pflichten gegen den einzelnen Mitbürger.

## Die deutsche Liebeswehr.

Sie trägt nicht Schwert und Kriegerhelm Und streitet doch im heiligen Streit Und ist ein ungezähltes Heer, Die stille, deutsche Liebeswehr. Drin stehen Männer, Mädchen, Frauen In heiliger Liebe und Verzagen Und strömen ihre Kräfte hin Im Brudersinn und Schwesterinn. Sie wissen nur ein Pflichtenwort: Zu helfen in der Kriegesnot Und helfen aus der Seele Grund. Sie pflegen, was da wech und wund, Und speisen, was da hungernd geht, Und kleiden, was da frierend steht. Sie trösten, was da weint und klagt, In seinem Schmerze schier verzagt. Sie trösten, was da hilflos wird, Und trösten, was da hilflos irr. Sie schämen, sorgen für das Heer, Und nichts ist ihrer Liebe schwer. Sie werden, die noch abseits stehen, Daß sie mit ihnen streiten gehn. O, sag mir, wo ein gleiches war, Die unsre deutsche Liebeswehr? — So Tag um Tag und Nacht um Nacht Steht sie auf ihrer stillen Wacht. Die Liebe ist ihr einziger Ruhm, Der Liebe Tat ihr Heldentum, Und sie erkämpft im heiligen Streit Den schönen Sieg der Menschlichkeit! — Gott segne dich, du stilles Heer, Dich, unsre deutsche Liebeswehr!

Reinhold Braun.

## Kriegs-Merlei.

Unsere Prinzen.

Ein Berliner Junge schreibt an seine Angehörigen u. a.: „Alle Hochachtung für unsere Prinzen. Hat doch Prinz August in seinem Auto, welches er selbst steuerte, Berwundete hin- und hergeholt. Da lagen die Kameraden neben ihm und unterhielten sich, als wären alle seinesgleichen. Auch im Feuer sind sie unvergänglich, immer voran. Ein drei-faches Hoch auf unser Kaiserhaus.“

Ein schönes Zeugnis für die edle, echt kamerad-schaftliche Gesinnung, die unsere im Felde stehenden Kaiserjöhne erfüllt, enthält auch ein Schreiben, in welchem Prinz Oskar von Preußen der Witwe eines im Schlachtgetümmel neben ihm gefallenen Majors sein aus tiefstem Herzen kommendes Bei-leid ausdrückt. Der aus Schloß Homburg v. d. S. datierte Brief lautet in der Hauptstelle:

meine allergnädigste Frau, Sie beunruhigen sich ganz unnötig! Wenn Sie heute heimreisen werden, würde es Ihrem Herrn Gemahl gewiß selber sehr leid tun. Heute denkt er sicherlich gewiß schon ganz anders darüber, und womöglich ist ein Telegramm bereits unter-wegs, das Gegenorder bringt.“

„Nein, Kousinchen, wir werden Erich zu-vorkommen. Ich werde sofort an ihn telegra-phieren, daß du nicht kommen kannst!“

„Tun Sie das, Herr Doktor! Tun Sie das! Lassen Sie die Gnädigste nicht ent-schlüpfen. Ich mache Sie namens der Kurdirek-tion dafür verantwortlich, daß uns unsere treffliche Tangotänzerin nicht abhanden kommt. Adieu, meine gnädigste Frau! Also, Herr Doktor, Sie sind verantwortlich!“

Damit ging Baron Tesselhof fort. lachend und tänzelnd wie immer, stets den Estradach hervorrufend, als ob er viel beschäftigt sei und die Welt auf seinen Schultern ruhe.

„Ich weiß, Kousinchen,“ laute Oskar, „wie wir das am besten machen. Ich telegra-phiere sofort an deinen Mann: Ada durch Brief sehr aufgeregt, unfähig, Rückreise sofort zu unternehmen, da sonst ernstlich Gefahr für Gesundheit vorhanden. Oder so ähnlich! Schließlich kann ich es wirklich garnicht einmal als Arzt verantworten, daß du die Strapazen der Reise in deinem augenblicklichen Zustande auf dich nimmst!“

„Ach du, als Arzt!“ lachte Frau Ada. „Was du von ärztlichen Dingen verstehst!“

„Aber bitte recht sehr, werde nicht beleidi-gend, Ada! Hat nicht neulich mein Re-zept sehr geholfen bei deiner Maräne!“ Frau Ada hörte auf die letzten Worte Vetter Oskars gar nicht hin; sie überlegte seinen Vorschlag betreffs des Telegramms und fand ihn eigentlich ganz ausgezeichnet. Sie fühlte sich wirklich nach der schlechten Nacht

„Hochgeehrte gnädige Frau! Ihr von mir hoch-verehrt, für seinen König gefallener Mann fiel, wie er gekämpft, als Held. Ich war noch zwei Minuten vor seinem Tode mit ihm zusammen, vorn in der Schützenlinie. Es war am 24. September, etwa 6 Uhr 15 Minuten abends. Wir beide hatten das Höhenfeuer durch Gottes Gnade den ganzen Tag überstanden, ich war dauernd beim zweiten Bataillon gewesen. Etwa 6 Uhr 10 Minuten abends sprachen wir noch im tollen Granatfeuer zusammen über alle möglichen Maßnahmen für die Bataillone. Dann wollte Ihr Mann schräg vor-wärts versuchen, Ausblick auf die feindlichen Batte-rien zu bekommen, er wollte sie durchaus stürmen. Dabei hat er den tödlichen Schuß erhalten. Etwa vier Minuten später hat ihn Gott zur großen Ar-mee einberufen. Wir haben ihn dann auf einer Zeltbahn zurückgetragen. Ich habe das weitere nicht mehr verfolgen können, da ich selbst von zwei Leuten zurückgeführt werden mußte, weil ich infolge von Überanstrengung mit einem Herzmuskelkrampf zugezogen hatte, den ich hier unter der Pflege meiner lieben Frau auskurieren versuche. — Wir verloren einen lieben Kameraden und ich einen hervorragenden Bataillonskommandeur. Gott stehe Ihnen, gnädige Frau, in Ihrem tiefen Schmerz bei! Die Königsgrenadiere haben schwer gelitten, aber brav gekämpft, ihr König ist sehr zufrieden!“

Ich küsse Ihre Hand, gnädige Frau, als Ihr sehr ergebener

Oskar, Prinz von Preußen.

## Das Eisene Kreuz in vier Generationen.

Dieser Tag wurde, wie die „N. G. C.“ mitteilt, dem Leutnant und Abteilungsadjutanten im 2. Pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 17 Hermann von Deder aus Kassel das Eisene Kreuz verliehen. Damit haben sich vier Generationen der Familie von Deder diese Kriegsauszeich-nung verdient. Der Vater des Leutnants, der 1896 verstorbene Oberleutnant Hans von Deder, Vor-stand des Artillerie-Depots in Meise, erhielt das Eisene Kreuz 1870 bei Sedan als Leutnant im Kurhessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 11. Der Großvater, Generalleutnant der Artillerie Hermann von Deder, gestorben 1872 als Inspektor der 1. Ar-tillerie-Inspektion, erwarb sich das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse ebenfalls im Jahre 1870, und zwar in den Kämpfen bei Straßburg. Dessen Vater wiederum, der 1844 verstorbene General-major z. D. Karl von Deder, erkämpfte sich das Eisene Kreuz im Jahre 1813.

## Ein Gruß von einem Helden des „U 26“.

Von „U 26“, das nach amtlicher Meldung den russischen Panzer „Ballada“ zum Sinken brachte, gelangte folgende Feldpostkarte nach Eßling: „Liebe Großeltern! Endlich einmal ein Lebenszeichen! Werdet ihr jagen. Bevor diese Karte in euren Be-sitz kommt, habt ihr sicher von „U 26“ etwas neues gehört. Nachdem unser Schuß gefallen war, sind wir gleich auf 30 Meter Tiefe gefahren, denn man hat nach uns geschossen. Natürlich haben die alles andere getroffen, bloß „U 26“ nicht. Bei uns an Bord ist alles noch gesund und munter!“

## Antwerpen und seine deutsche Besatzung.

Der „Neuere Rotterdamer Courant“ schildert den gegenwärtigen Zustand Antwerpens und führt hierüber unter anderem aus: Das Volk ist mehr er-bittert über die Antwerpener Blätter, die auf Be-zehl der militärischen Behörde alles verkehrt dar-gestellt haben. Sie haben ein total bösesartiges Bild von deutschen Soldaten gegeben, und man nimmt es den verantwortlichen Personen sehr übel, daß sie beim Herannahen der ersten Gefahr geflüch-tet sind und daß sie, nachdem sie eine so erbitterte Stimmung hervorgerufen haben, sich selbst ihrer Pflicht entzogen haben, gerade in dem Augenblick, wo es sehr nötig gewesen wäre, die Bürgerschaft zu informieren und ihr Rat zu erteilen. ... Es sind viele Bayern in der Stadt, von denen die meisten vernünftige und gutmütige Erscheinungen sind, was übrigens ihrer Gefechtsfähigkeit keinen Abbruch tut. Sie gehen in kleinen Gruppen durch die Stadt und beantworten alle Grüße der Bürger, meistens mit einem „Guten Tag“. Der Korre-spondent sah gestern, wie ein betrunkenen Kerl einen riesigen Bayern beleidigte, wohl ohne jede böse Absicht, aber doch mit einer gewissen Ärgerlich-keit. Der Marinesoldat wehrte ihn einige Zeit mit besonderer Gütmütigkeit und Ruhe ab. Aber end-lich verloren die umstehenden Bürger die Geduld,

tobend und dachte in der Tat mit Grauen an die Strapazen der bevorstehenden Reise. Sie reiste immer sehr schlecht. Und wenn sie heute wirklich abreisen sollte, das wäre entsehl-lich. Mit Schreiben dachte sie daran; sie könnte es wirklich nicht aushalten, und viel-leicht würde es Erich ihr nicht einmal zumuten, wenn er sie jetzt so sähe.

Und in der Tat scheint er doch auch wirklich wieder einmal die Situation etwas zu schwarz zu sehen. Der Baron hatte wirklich recht, die Herren an der Börse in Berlin sind immer sehr nervös. Sie wittern immer allzusehnell den Krieg.

Während Frau Ada Hillersdorf so nach-denklich neben dem Doktor Oskar Engelberg daherging und ihm, ohne auf den Weg zu achten, bis vor das Postamt folgte, bemerkte sie nicht, daß sich bereits vor den Aushängen von Wolffs Telegrammen Menschen zusamen-scharten. Oskar sah das wohl, lenkte aber ge-flissentlich Frau Ada davon ab.

Erst vor der Tür des Postamtes brach diese das Schweigen und sagte: „Ja, Oskar, es wird das richtige sein, du telegraphierst so, wie du gefagt hast. Es ist auch gar keine Ausrede und Lüge; ich fühle mich wirklich elend; ich glaube, ich könnte heute garnicht reisen!“

„Komm nur mit herein!“ meinte der Vetter. „Wir wollen das Telegramm zusam-men aufstellen.“

Und drinnen im Postraum stellten sie sich zusammen an ein Pult und Doktor Engelberg schrieb auf einem Telegrammformular nach längerer Beratung:

„Ada sehr elend infolge Briefes. Abreise daher heute mit Gefahr verknüpft. Besorgnis in dessen unnötig. Vielleicht morgen Absahrt möglich. Brief folgt. Doktor Engelberg.“ (Fortsetzung folgt.)

und sie entfernten den ärgerlichen Kerl, wobei der eine oder andere Buff abfiel. Der Soldat schüttelte fortwährend gutmütig mit dem Kopf und machte Bemerkungen, man solle den Mann doch in Ruhe lassen. Man sieht häufig, daß die Besatzung sich so angenehm wie möglich macht und sich mit großer Gemütlichkeit in die Gemohnheiten des Landes schickt. Und ein unparteiischer Zuschauer wird beobachten können, daß der Mann des Volkes absolut keine feindliche Stimmung gegen die Deutschen zeigt. Die Offiziere werden auf der Straße regel-mäßig gegrüßt und sie grüßen schweigend zurück. Vorläufig scheint es gänzlich ausgeschlossen, daß es zu ernsthaftem Konflikt zwischen der Besatzung und der Bevölkerung kommt. Eine der wichtigsten Gründe dieser Erwartung ist, daß Antwerpen eine große Stadt ist. Wie in Brüssel, so geht auch hier das Militär vollständig in den städtischen Kreisen auf. Das Militär tritt in Antwerpen nicht anders auf, wie auch sonst in deutschen Städten vor dem Kriege. Der Grund hierfür liegt wohl zum größten Teil darin, daß der Flame dem Deutschen wohl-wollender entgegenkommt, als es in Brüssel ge-schieht. Der Flame ist gemüthlich, und er fühlt auch wieder für den gemüthlichen Deutschen. Der Wallone dagegen ist sehr satirisch und spottlustig und er begreift die etwas sentimentale Gütmütigkeit des Deutschen nicht. Sie recht sein Mitfrauen an, und er fühlt sofort ein Lächeln in sich aufsteigen, das den deutschen Sieger ärgert. Ein zweiter Grund ist, daß hier die höchste Entscheidung in allen In-gelegenheiten, die das Besatzungsheer und seine Verpflegung betrifft, in den Händen eines Militärs von hohem Rang liegt, augenblicklich in denen des Generals v. Bodenhausen. Wo ein älterer gebil-deter Mann von hohem Rang und diplomatischen Umgangsformen an der Spitze einer Stadt steht, ist es zu erwarten, daß eine Willkür, die durch irgend-einen betrunkenen Einwohner begangen ist, nicht direkt Anlaß gibt zu umfangreichen Strafen.

## Kriegsliteratur.

Ernst Bissauer, dessen Balladenwerk „1813“ den wichtig-sten dichterischen Ertrag des Erinnerungsjahres darstellt, läßt jochen im Verlage von Otto Hapke, Göttingen und Berlin W 8, unter dem Titel „Worte in die Zeit“ eine Folge von Flugblättern erscheinen, in denen er sich als der berufene lyrische Sprecher unserer großen Zeit erweist. Das erste jochen erschienene Blatt enthält außer einem Geleitwort den schnell berühmt gewordenen „Hafselgang gegen England“, ferner den Spruch „Nun ward die Zeit“, „Kampfgelager der Deutschen“ und „Führer“. Das Blatt, zweifarbig auf Handersbütten gedruckt und in feste Mappe gelegt, kostet nur 30 Pf. Die Hälfte des Reinertrages fließt den Kriegervätern zu.

Die in allen besseren Papierhandlungen und durch Vereine zum Verkauf gelangenden Invaliden-Bot-ten sind herausgegeben von Invalidenbank, Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit und Unter-stützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen, Protektor Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen. Der Reiner-trag ist zum besten der deutschen Kriegsinvaliden be-stimmt. Wenn jedem Feldzugsteilnehmer von den An-gehörigen nur eine Karte hinausgeschickt wird, fließt dem wohltätigen Unternehmen ein namhafter Betrag zu, der bringen nötig gebraucht wird. Gerade in letzter Zeit ist viel darüber geklagt worden, daß man unseren Vätern, Brüdern und Söhnen im Felde geistvolle Hilfrufen vom Bixitisch aus zugehört hat. Wie wohlthuend da-gegen wirkt eine Invalidenkarte gegen solches Nachweh, wie angenehm berührt es die Kriegsteilnehmer, daß man dahem ihrer gedenkt, gleich ob es im Westen, Osten, zur See, oder in den Kolonien kämpft, für alle Inva-liden soll und muß gesorgt werden. Also fort mit den Uffkarten aus der Feldpost, schreibt Erven Lieben Inva-liden-Karten.

## Kriegsstarten.

Relieffkarte von Galizien und Süd-Po-len. Den früher erschienenen prächtigen Relieffarten der Kriegschauklage (deutsch-französischer, deutsch-russischer, Nord-Ostfranzösischer und Paris) hat die Französisch Ver-lagsanstalt in Stuttgart jetzt eine solche von Galizien u. Süd-Polen folgen lassen, auf der das Gebiet der wo-chenlangen Kämpfe zwischen den Österreichern und Russen außerordentlich anschaulich zu sehen ist. Der Preis dieser Karte beträgt ebenfalls nur 25 Pfennige.

## Wissenschaft und Kunst.

Das Mainzer Stadttheater ist eröffnet worden. Es ist ein sogen. Notbetrieb unter geldlicher Bürgschaft der Stadt für vorerst drei Monate. Wie fast überall, haben sich die Mitglieder Kürzungen der Bezüge gefallen lassen müssen, sonst wäre der Betrieb unmöglich gewesen, denn es wird nur an vier Abenden der Woche bei herabgesetzten Preisen gespielt. Das Leipziger Schauspielhaus soll am 31. Ok-tober eröffnet werden.

Die belgische Universität Löwen wird ihre Arbeit in einem Gebäude in Cambridge, das von der englischen Regierung zur Verfügung gestellt ist, fortsetzen.

Professor Karl Lehmann-Haupt in Leipzig hat seine griechische Professur an der Universi-tät Liverpool niedergelegt.

Keine Honorarzuschläge an französische Autoren. Der Vorstand des Verbandes deut-scher Bühnenschriftsteller erläßt folgende Erklä-rung: Die Zeitungen melden, die französische Genossenschaft dramatischer Autoren und Kom-ponisten habe beschlossen, deutschen Komponisten und Schriftstellern kein Honorar mehr auszu-zahlen. Unter der Voraussetzung, daß diese Nachricht sich bestätigt, erwarten wir von der deutschen Bühnen und Theaterverleasern, daß sie auch ihrerseits keine Honorarzuschläge mehr an französische Autoren leisten. So lange bis jener Beschluß der Genossenschaft wieder aufgehoben wird. Der Vorstand des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller. Max Dreyer, Ludwig Fulda.

Der Fall Hodler. Mit Genehmigung des Prinzen Johann Georg von Sachsen, welcher für die Dauer der Abwesenheit des Königs mit der Führung der Staatsgeschäfte beauf-tragt ist, ist der Schweizer Maler Ferdinand Hodler aus Genf wegen seiner bekannten deutsch-feindlichen Haltung aus der Liste der Mitglie-der der Akademie der bildenden Künste zu

Dresden gestrichen worden. — Die Wiener Künstlergenossenschaft hat beschlossen, an die Berliner und die Münchener Sezession ein Schreiben zu richten, in dem ausgesprochen wird, daß die österreichische Künstlergenossenschaft mit den Gefühlen und Empfindungen ihrer deutschen Kollegen, die sie zur Ausschließung Ferdinand Hodlers veranlaßt haben, voll und ganz einverstanden sei.

### Mode.

Sehen ist Heiß 3 der „Deutschen Moden-Zeitung“ erschienen. Die Abbildungen in seinem durch ausgezeichnete Schmitz ergänzten Modeteil für Erwachsene und Kinder entsprechen dem deutschen Geschmack ganz und gar. Die Kleider sind schlicht und doch ansprechend und von geschickten Frauenhänden leicht nachzuarbeiten. Der Handarbeitsteil trägt der Bedürfnisse der Kriegszeit Rechnung durch zahlreiche Vorlagen von Gegenständen für den Gebrauch im Felde und im Lazarett, wie sie jetzt von der Frauenwelt so gern angefertigt werden. Auch im Beletteil und im hauswirtschaftlichen Teil behandeln die meisten Aufsätze Fragen die auf die jetzige Zeit abgestimmt sind. Geschichten und Gedichte schildern den Krieg und feiern die große Zeit. — Die „Deutsche Moden-Zeitung“ Verlag Otto Behr, Leipzig erscheint monatlich zweimal und kostet vierteljährlich 1.50 Mk. Sie ist durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen.

### Mannigfaltiges.

(Zwei Streckenarbeiter vom Schellzug überfahren.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend bei Berlin auf der Strecke zwischen Friedrichshagen und Rahnsdorf. Dort waren bei der Bude 16 mehrere Streckenarbeiter beschäftigt, von denen die beiden Arbeiter Schulz und Finkelde sich während einer Pause absehbend hatten. Ein Schnellzug in der Richtung Schleifener Bahnhof brauste heran und überfuhr die beiden Arbeiter, die nachher gänzlich zerstückelt aufgefunden wurden. Die Verunglückten sollen, wie es heißt, selber die Schuld an dem Unfall tragen.

(Léman oder Lehmann?) Der „Saalezeitung“ zufolge finden Ermittlungen darüber statt, ob der in Magdeburg festgesetzte Kommandant von Lüttich, General Léman, identisch ist mit einem nach 1870 desertierten Feldwebel Heinrich Lehmann aus Herberz, Bezirk Merseburg. Ein wachhabender Soldat, der zu jener Familie Lehmann gehört, äußerte infolge der außerordentlichen Ähnlichkeit Lémans diese Vermutung, der jetzt die Behörde nachgeht.

(Das Ende der Kronprinzenverleumdung.) Der Mitarbeiter des „Journal de Genève“ beschäftigte das Schlacht-

feld an der Marne und kam auch vor das Schloß Baye, dessen Besitzerin, eine Baronin, in einem Brief den Kronprinzen beschuldigt hatte, das Schloß ausgeplündert und den Raub in Risten fortgeführt zu haben. Der Journalist fand das Gebäude unverändert vor. Die Haushälterin gab an, nichts zu wissen, obgleich sie anwesend war, als dort die Offiziere logierten. Beschädigt seien nur zwei Bittinen, und zwar sind deren Glaswände gesprungen, wahrscheinlich infolge einer Detonation. — Hier liege also ein neuer Beweis für die wahrnehmbare Lüge vor, womit die französische Presse, vornehmlich der „Figaro“ und der „Matin“, das Land verhehen. Der „Temps“ hat übrigens eingestanden, daß der Kronprinz nach den amtlichen französischen Kriegsberichten überhaupt nicht in Baye gewesen sein kann.

(Ein angenehmes Grab.) Welche Betätigung sich dem Scharfsinn unserer Truppen im Felde bietet, beweist folgender Passus aus einem bayerischen Soldatenbrief: „Vor einigen Tagen waren wir in R... ville, da hatte ein Bauer aus seinem Grundstück ein Grab eines französischen Soldaten. Da schrieb der Filou darauf, „Hier ruht ein französischer Krieger.“ Uns kam die Sache verdächtig vor, wir suchten nach und fanden statt des Soldaten 220 Flaschen feinen Weins. Was da der Bauer für Augen gemacht hat!“ (Erdbeben in Italien.) Montag Vormittag 4,43 Uhr wurde in Turin ein heftiger Erdstoß verspürt. Jemand ein Schaden wurde nicht angerichtet. — Nachrichten aus einigen Gegenden im Norden von Piemont melden, daß das Erdbeben leichten Schaden anrichtete. So wurden in Giaveno, Rivoli, Rubiano, Avigliano, Busoleno und den Dörfern bei Pinerolo mehrere Häuser nicht schwer beschädigt. In Giaveno ist ein Kind getötet und das Haus San Michela, ein sehr altes Gebäude stark beschädigt worden. Das Erdbeben wurde auch in Livorno leicht verspürt. Wie das „Giornale d'Italia“ berichtet, machte es sich auch in Savoyen bemerkbar.

### Gedankensplitter.

Die Idee des ewigen Friedens ist rein christlich, und das Abenteuerliche, das man darin hat finden wollen, liegt nur in der Art, wie man versucht hat, sie zu realisieren. Schleiermacher.

### Berliner Börse.

Die von den Kriegshauptplätzen im Osten und Westen vorliegenden Nachrichten waren ganz dazu angetan, die günstige Beurteilung der Gesamtlage in den Kreisen der

Börsenbesucher zu verfrachten. Daneben waren allerdings günstige Gerüchte im Umlauf, bei denen aber wohl mehr der Wunsch der Bäter des Gedankens war. Im Zusammenhang mit dem bei heutigen Zeitläuften betriebligen Abschluß der Börsen-Gesellschaft erörterte man im Hinblick auf den Krieg den auch bei dieser Gesellschaft erfolgten Dividendenerhöhung und die, wie bei anderen ersten Gesellschaften, vorhergehende Neigung zur möglichststen Zurückhaltung der im abgelaufenen Geschäftsjahr verdienten Gewinne. Innerhalb und außerhalb der Börse wünscht man allgemein, daß hierbei nicht zu weit gegangen wird und daß z. B. die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft aus dem starken Widerspruch zu ihrem Verluftsballon einer angeblich geplanten Dividendenerhöhung von 14 auf 8 Prozent die nötigen Lehren zöge. Die Umläge im freien Privatverkehr waren gestern ganz belanglos, ebenso wie das Geschäft in ausländischen Bantnoten und -Sorten. Täglich Geld 5 Prozent. Privatdiskont 5 1/2 Prozent und darunter. Der Darlehensbestand hat sich bei den Darlehensstellen in der Zeit vom 15. bis 23. Oktober von 1015 auf 946,7 Millionen Mark, also um 68 Millionen Mark herabgemindert. Der Bestand der Reichsbank an Darlehensstellen hat sich in der gleichen Zeit um 92 auf 737 Mill. Mark verringert. Von diesen 92 Mill. fließen 68 Mill. an die Darlehensstellen zurück, 24 Mill. gingen in den Verkehr über.

Bromberg, 26. Oktober. Handelsammer-Bericht. Weizen gut getrocknet 250-260 Mark, blauspitziger Weizen 220-245 Mark, je nach Qualität. — Roggen trocken, gut getrocknet, 216-222 Mk. je nach Qualität. — Gerste zu Mältereizwecken 230-235 Mk. — Branntwein ohne Handel-Erbsen, Futtermittel 220-260 Mark, Roghware 420-620 Mark. — Jafer 200-207 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Amsterdam, 26. Oktober. Java-Kaffee fest. loco 44 per Oktober 31, per Dezember 30, per März 29, per Mai 28, per August 27, per Oktober 44, do. Oktober 44, November-Dezember 44.

### Mühlenetablissement in Bromberg.

	Preisliste.	
	(Ohne Verbindlichkeit.)	
Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 26.10.14	bisher
	Mk.	Mk.
Weizengries Nr. 1	22,80	22,80
Weizengries Nr. 2	21,80	21,80
Kaiserszugmehl	23,00	23,00
Weizenmehl 000	22,00	22,00
Weizenmehl 00 weiß Band	20,80	20,80
Weizenmehl 00 gelb Band	20,60	20,60
Weizenmehl 0 grün Band	16,00	16,00
Weizen-Futtermehl	8,80	8,80
Weizenkleie	9,00	9,00
Roggenmehl 0	17,80	18,20
Roggenmehl 0 I	17,00	17,40
Roggenmehl 0 II	16,40	16,80
Roggenmehl 1	12,60	13,00
Roggenmehl 2	14,40	14,80
Roggenmehl 3	14,00	14,40
Roggenkleie	8,80	8,80
Gerstengraupe Nr. 1	23,50	23,50
Gerstengraupe Nr. 2	22,00	22,00
Gerstengraupe Nr. 3	21,00	21,00
Gerstengraupe Nr. 4	20,00	20,00
Gerstengraupe Nr. 5	20,00	20,00
Gerstengraupe Nr. 6	19,50	19,50
Gerstengraupe grobe	19,50	19,50
Gerstengrieße Nr. 1	19,50	19,50
Gerstengrieße Nr. 2	19,30	19,30
Gerstengrieße Nr. 3	19,30	19,30
Gersten-Rohmehl	18,50	18,50
Gersten-Futtermehl	8,60	8,60
Buchweizengries	29,00	29,00
Buchweizengrieße I	28,00	28,00
Buchweizengrieße II	27,50	27,50

### Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 27. Oktober.

Benennung	niedr.	höchster
	Preis	Preis
Weizen	100 Kilo	22,20
Roggen	"	20,60
Gerste	"	16,40
Hafer	"	21,20
Stroh (Nicht)	"	5,50
Heu	"	8,50
Kohlrüben	"	38,00
Kartoffeln	50 Kilo	2,50
Brot	"	—,45
Roggenmehl	50	—,20
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80
Bauchfleisch	"	1,60
Kalbsteck	"	1,40
Schweinefleisch	"	1,50
Hammelfleisch	"	1,80
Geräucherter Speck	"	2,00
Schmalz	"	2,20
Butter	"	5,60
Eier	Schaf	1,80
Malz	1 Kilo	2,00
Karpfen	"	2,40
Zander	"	2,40
Schleie	"	1,80
Hechte	"	1,80
Barbinen	"	1,20
Breßen	"	—,60
Barabe	"	—,40
Karasschen	"	—,60
Weißfische	"	—,40
Seezunge	"	—,40
Flusskarpfen	"	—,40
Hechte	"	—,40
Krabbe	"	—,40
Wald	"	—,40
Petroleum	"	2,10
Spiritus	"	—,85

Der Markt war mäßig beschickt. Es folgten: Weizenloht 10-30 Pfg. der Kopf, Weizenloht 5-15 Pfg. der Kopf, Weißloht 5-20 Pfg. der Kopf, Weizenloht 5-20 Pfg. der Kopf, Spinat 15-20 Pfg. der Kopf, Zwiebeln 30 Pfennig das Kilo, Mohrrüben 15-20 Pfennig das Kilo, Sellerie 10-15 Pfennig die Anolle, Meerrettich 10 bis 40 Pfennig das Pfund, Radieschen 5 Pfennig das Pfund, Apfel 15 bis 20 Pfennig das Pfund, Birnen 20-40 Pfennig das Pfund, Wallnüsse 40 bis 50 Pfennig das Pfund, Pflaumen 10-20 Pfg. das Pfund, Pflaumen 4,50-5,00 Mk. das Stück, Äpfel 3,50-7,00 Mk. das Stück, Äpfel 3,50-6,00 Mk. das Paar, Hühner, alle 1,50-2,50 Mark das Stück, Hühner, junge 1,50-2,00 Mk. das Paar, Tauben 0,90-1,00 Mark das Paar, Hahn 3,50-3,75 Mk. das Stück.

### Standesamt Thorn-Moske.

Vom 18. Oktober bis einschl. 24. Oktober 1914 sind gemeldet: Geburten: 4 Knaben, davon — unehel. 5 Mädchen, „ 1 Aufgebote: Keine Eheschließungen: 1. Sterbefälle: 1. Gärtnereibesitzer Vinzent Michael, 49 J. 2. Oberlehrer Johann Adler, 26 J. 3. Anna Jalejzinski, 27 J. 4. Zimmerpolier Julius Richter, 48 J. 5. Gattin wirtschw. Mathilde Meyer, geb. Jahnke aus Siemien, 64 J. Thorn, 64 J.

### Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 28. Oktober 1914. Neujährliche evangel. Kirche, Abends 7 Uhr: Gebetsstunde. Danach Besichtigung und Abendmahl. Superintendentenhaus. St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsgebetsstunde. Pfarrer Jöhke.

### Polizei-Verordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierseits für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors usw. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangstüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr abends, ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk und, wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu demselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergütungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern, müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridore, sowie die Bedürfnisanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. Zur Beleuchtung sind die Eigentümer der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergütungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser verpflichtet. Eigentümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizeiverwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft. Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Beschlusses im Wege des polizeilichen Zwangs auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn den 30. Januar 1888. Die Polizeiverwaltung.

Gaskocher mit Spargbrennern, Bratöfen, Gasherde, Gasheizöfen, Gasplättchen, Gaslampen, zu Kauf und Miete.

Besuch unserer Ausstellung am Bromberger Tor erbeten. Kein Kaufzwang.

**Gaswerke Thorn.** Große Auswahl in: Kronleuchtern, Zuglampen, Pendeln, Lyren, Ampeln, Wandarmen, Gasstarklichtlampen, Invertlampen, Heißwassorapparaten, Gashadeföfen und sämtlichen modernen Gasapparaten für Haushaltungen und Gewerbebetriebe aller Art.

Telephon 11. Ausstellung u. Verkauf von Gasapparaten u. Beleuchtungskörpern. Copperspitze Str. 49.

**Feldpostkartons,** zu 1/2, 1, 5 und 10-Pfund-Paketen, Delpapier dazu.

**Feldpostkarten, Kriegskarten, Tageszeitungen, Berliner Illustrierte, Alphab. Verluftslisten, Bahngeld-Zafchen** mit Führern für 1, 2, 5 und 10-Mark-tc. Scheine

**Max Gläser, Buchhandlung,** Ellabethstraße 13/15. Zeitungs- u. Bücherhalle, Breitestr. 43.

**Roggenstroh und Roggenspreu** billig abzugeben. Cowalsky, Graudenzerstraße 125.

**20 Schaf Knollenellerie** abzugeben. Cowalsky, Graudenzerstraße 125.

**Kräftigen Mittagstisch** in und außer dem Hause zu haben bei **Fran Haessler,** Offiziers-Kasino 61, Soernerstraße 12.

Ein gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei **Schulze,** Copperspitze 37.

**Zu verkaufen** Automobil, 4-füßig, 2 Zylinder, 5 PS, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein eleganter **Glanzrappe,** Offiziersreitpferd, (Raffeller) circa 1,70 hoch, 4 1/2 Jahre alt, steht zum sofortigen Verkauf bei **Gustav Heyer,** Breitestr. 6.

**Ein Pferd** zu verkaufen. Mocher, Bergstraße 39.

**Pferd,** Fuchs, zu verkaufen. Fischer, Culmer Chaussee 82.

**Brettchen,** gesund und gutjagend, zu verkaufen. Gerber, Parßstraße 29.

**Rum, Arrak, Kognak als Liebesgaben** sind in allen hiesigen Destillations-Geschäften gegen Ausweis der königlichen Kommandatur oder des königlichen Gouvernements zu haben.

**2 bis 3 möbl. Zimmer** in einer Wohnung, zusammenhängend oder getrennt, in der Nähe der neuen Inf.-Kaserne, Brombergervorstadt von 3 Ein.-Freim. zu mieten gesucht. Ang. u. C. 203 an die Geschäftsst. d. „Presse“.

**1 bis 2 einf. möbl. faub. Zimmer** mit Kochgel., am liebsten in Moder, gesucht. Angeb. unter B. 202 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Möbliertes Zimmer** mit voller Pension sucht von sofort gebildete junge Dame. Angebote unter K. 206 an die Geschäftsst. der „Presse“.

**Eine Remise** für einen Kessler gesucht. Strobandstraße 20.

**Wohnungsangebote**

**Wohnung,** 1. Etage, von 4 Zimmern, Badstube u. Zubehör, zu sofort zu verm. **Wien-Apotheke,** Ellabethstr. 1.

**Eine Wohnung,** Küche und Zubehör, gleich oder später zu verm. **Edward Kohner,** Windstr. 5.

**3-Zimmerwohnung,** Copperspitze-straße 11, 1, zu vermieten. Araberstraße 14, 1.

**Kleine Wohnung,** 2 Zimmer, Küche, Kammer und Keller, 2 Treppen, zu vermieten. Ellabethstraße 3.

**Stube und Küche** zu vermieten. Araberstraße 9.

**Wilhelmstraße 7.** Eine 7-Zimmerwohnung mit allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, mit Zentralheizung, vom 1. April 1915, und eine schöne 3-Zimmerwohnung, mit Zentralheizung, von sofort zu vermieten. Näheres daselbst beim Portier oder **Schmiedbergstraße 1, parterre, bei O. Fanslau.**

**1 5-Zimmerwohnung,** mit Zubehör und Zentralheizung, von sofort zu vermieten.

**1 5-Zimmerwohnung** und eine 3-Zimmerwohnung, mit Zubehör und Zentralheizung, vom 1. Januar 1915 zu vermieten. **E. Sadtke,** Wellenstr. 62.

**4 Zimmer-Wohnung** mit Bad, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zu vermieten. **Talstraße 22.**

**Kleine Wohnung,** neu renoviert, von sofort zu vermieten. **Bromb. Vorstadt, Wellenstr. 113.**

**Möbl. Vorderzimmer,** evtl. auch noch mit Herrensinn und Klavierbenutzung, für 1 auch 2 Herren, sofort zu vermieten. **Gerstenstr. 16, 3, r.**

**Möbliertes Zimmer** mit Pension. **Lauchel,** Strobandstraße.

**2 gut möblierte Zimmer** sofort zu vermieten. **Edward Kohner,** Windstr. 5.

**Möbl. Wohn- und Schlafzimmer** nebst Burchengelag zu vermieten. **O. Krüger,** Gerstenstraße 6.

**2 gut möbl. Zimmer,** Lage pass. für Garn.-Kazarettbeamten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Schmiedereisene Fenster** liefert jeder Ausführung billiger als Gussfenster.

**Rudolf Redmann,** Thorn, Ulanenstr. 2.

Möbliertes Zimmer von sofort zu vermieten. **Gerstenstraße 8, 2.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Copperspitze 25.** Zu erfragen im Laden.

Gut möbliertes Zimmer, evtl. mit Schlafzimmer, zu vermieten. **Baderstraße 20, 2, r.**

Möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang, von gleich zu verm. **Strobandstr. 3, 2.**

**1 möbl. Offizierswohnung** zu vermieten. **Strobandstraße 15, 1.**

**Fraulein als Mitbewohnerin** mit apartem Schlafzimmer, das billig zu vermieten, gef. **Baderstraße 26, 1 Treppe.**

Freundlich möbliertes **Vorderzimmer,** mit sep. Eingang, evtl. mit voller Pension zu verm. **Krüger,** Strobandstr. 19, 3.

Möbl. Vorderzimmer zu vermieten. **Gerberstraße 14, 1.**

**Besser möbl. Zimmer** von sofort oder später zu vermieten, Bad und elektr. Licht im Hause **Brombergerstraße 8, 3. rechts.**

Möbliertes Zimmer mit Kabinett, elektr. Licht, zu vermieten. **Wellenstr. 38, 2.**

Ein gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang zu vermieten. **Copperspitze 39, 8. links.**

**Gut möbl. Zimmer,** ruhig in Gartenvilla gelegen, von sofort zu vermieten. **Kirchhofstraße 6, 1. Ede Culmer Chaussee.**

Saubere, separate Schlaftische preiswert zu vermieten. Anfragen erb. **Culmerstraße 22, vorn 3. links.**

**Lose** zur Deutschen Luftfahrer-Vereinigung. 2. Ziehung am 6. u. 7. November 1914. Hauptgewinn im Werte von 25000 Mk., 3. Ziehung vom 28. bis 31. Dezember, Hauptgewinn im Werte von 60000 Mk. a 3 Mk.

Zur Geld-Lotterie zugunsten des Bundes-Luftfahrersverbandes. Ziehung am 24. und 25. November 1914. Hauptgewinn 60000 Mk., a 3 Mk. sind zu haben bei **Dombrowski, Königl. Lotterie, Copperspitze 2.** Thorn, Breitestr. 2.